

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa
Juni 1927
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats
zu Großschönau bestimnte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa
und des Hauptzollamtes Meißen

Postfach Nr. 28
Dresden 1330
Telefon Nr. 28

Nr. 802

Mittwoch, 27. Dezember 1939, abends

92. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, bei Abnahme der Geschäftsstelle Wochenkarte (5 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg. Einzelnummer 16 Pfg. Anzeigen für den Raum des Tagesabends sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 48 mm breite mm-Zeile oder deren Äquivalent 20 Pfg., die 10 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 35 Pfg. (Grundpreis: Zeile 3 mm hoch). Bilderrubrik: 10 Pfg. für 10 mm hohe, 10 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile oder deren Äquivalent. Bei fernmündlicher Anzeigen-Entscheidung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Anzeigen oder Probeabzüge bleibt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass zurückgezogen. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Riesa. Offene Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Poststraße 59.

Der Führer bei seinen Soldaten an der Westfront Weihnachtsfeiern in Bunkern und Feldstellungen

Am der Westfront. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht feierte das Weihnachtsfest an der Westfront unter seinen Soldaten. Bereits am 20. 12. besuchte der Führer das Regiment „Großdeutschland“ und seine Leibkavallerie sowie Aufklärungsstaffeln auf dem Feldflugplatz. Am 21. 12. besuchte der Führer einige Flakbatterien in der Luftverteidigungszone und viele Hundställe. Nach einer Besichtigung der Stellung auf den Spitzer Höhen verbrachte der Führer den Abend in verschiedenen Panzerwerken vor Cassel. Am 26. 12. feierte der Führer die Weihnachtsbesuche an der Westfront fort. Er besuchte eine Jagdgruppe auf ihren Feldflugplätzen und das wiedererstandene Infanterie-Regiment 118, dem der Führer im Weltkrieg angehört, in seinen Ruhequartieren.

Mit dem Führer zu Weihnachten unterwegs

In dieser Kriegswinterzeit des Jahres 1939 sind die Sorgen des ganzen deutschen Volkes bei unseren Soldaten. Alle Gedanken und Wünsche gehen zu ihnen, die für das Reiches Schutz und Größe auf Wacht im Westen stehen. Konnte der Führer, der Zeit seines Lebens Soldat und Kämpfer war, dieses Fest schöner begehen als inmitten seiner Kameraden an der Front? Mit ihnen verbrachte er diese Tage. Er war bei den Weihnachtsfeiern der Regimenter, in den tannengrün geschmückten Quartieren, in den Stuben einsamer Fliegerhorste, in den Bunkern und Panzerwerken der Hauptkampflinie und in den Stellungen der vorderen Front.

Indem er das Weihnachtsfest hier erlebte, erlebte er es da, wo heute das Herz des ganzen deutschen Volkes schlägt. Niemand wußte von dieser Weihnachtsfahrt des Führers an die Front, weder die Truppen noch die höheren Offiziere. Denn diesmal kam der Führer nicht, um als Oberster Befehlshaber die Stellungen am Feinde zu besichtigen, sondern er kam als der erste Soldat des Reiches, um mit seinen Soldaten, ein Kamerad unter Kameraden, Weihnachten zu feiern. So erschienen er in den Kampfstellungen unangemeldet und unerwartet. Für die wenigen, die den Führer in diese Kriegswinterzeit begleiten durften, war es ein ergreifendes Erlebnis, die tiefe Freude zu sehen, die der Besuch des Führers bei den Männern der Front hervorrief. Immer wieder malen sich zunächst grenzenlose Ueberraschung und Erstaunen auf den Gesichtern der Soldaten, die zu ihrer stillen weihnachtlichen Feier versammelt sind. Einige Augenblicke lang können sie es nicht fassen, daß der Mann, der aus dem mitterlichen Nebel des kalten, rauchüberfrorenen Geländes zu ihnen herintritt, wirklich und wahrhaftig der Führer ist. Aber dann, wenn diese erste Ueberraschung vorüber ist, leuchten die Augen auf, die Gesichter verklären sich, eine alles überstrahlende Freude erfüllt jene Männer, die hier vor dem Feinde liegen, die schon im Polen Krieg gekämpft.

Der Führer bei den Fronttruppen, der Führer bei ihnen selbst, in ihrem Bunker, in ihrer Feldstellung: — die Freude ist so groß, daß die Männer ganz stille werden, so, als könnte ein einziges lautes Wort diesen Augenblick zerstören. Begeistert nehmen sie die kleinen Kerzen- und Silberfadengeschmückten Tannendäume entgegen und die sonstigen Geschenke, die er für die einzelnen Männer in den Stellungen, die er besucht, mitgebracht hat. Ganz vorsichtig halten sie diese Pakete, in denen Backwerk und Schokolade, Pfefferkuchen und Getränke sind, — so wie man eine Kostbarkeit hält. Denn diese schlichten Weihnachtsgaben sind auch wirklich für diese Männer das Schöne, was ihnen an diesem heiligen Fest das Deutsche beschert werden konnte.

Tief und vielfältig sind die Eindrücke dieser drei Weihnachtstage, die der Führer inmitten seiner Soldaten an der Front verbrachte. Aber alle sind sie beherrscht von dem einen großen Gefühl der Freude, die der erste Soldat des Reiches durch sein Kommen zu ihnen auch dem letzten deutschen Soldaten gemacht hat.

In einem einsamen Fliegerhorst

Es ist um die Mittagsstunde — die Sonne kämpft noch mit dem kalten, dichten Bodennebel, der die Sicht fast völlig nimmt —, als wir einen Fliegerhorst, der einsam auf einer Hochebene liegt, erreichen. Offiziere und Mannschaften sind gerade beim Essen. Der große Saal, in dem sie sitzen, ist reich mit Tannengrün geschmückt. Die Erwartung des Heiligen Abend ist schon spürbar über all den Männern.

Da geht plötzlich die Tür auf und der Führer tritt herein — und ehe die Soldaten noch begreifen, was in diesem Augenblick vor sich geht, sitzt der Führer schon mitten unter ihnen, zu seiner Linken den Staffelführer, zu seiner Rechten einen Unteroffizier. Ihm gegenüber sitzen zwei Geleitete, Söhne der deutschen Heimat, alte Nationalsozialisten, die im Kampf um Großdeutschland noch vor zwei Jahren monatelang in den Anhaltlagern und Gefängnissen des Schulnagelsystems gefangen waren. Jetzt stehen sie hier zur Verteidigung des Großdeutschen Reiches. Und der Führer ist bei ihnen. Zum ersten Male sitzen sie ihm gegenüber und sprechen mit ihm. Wir haben die ganze Zeit über nur die Gesichter dieser Männer angesehen und haben selten einen Ausdruck so reiner und großer Freude gesehen wie bei diesen beiden Soldaten. Dann spricht der Führer zu den Männern.

Beim Infanterie-Regiment „Großdeutschland“

Kurze Zeit darauf ist der Führer beim Infanterie-Regiment „Großdeutschland“. Schon sinkt die frühe Winterdunkelheit über das Land. In dem Augenblick aber, in dem wir in einem kleinen Gasthof die Tür öffnen, umfängt uns heller Lichtschein. An langen Tischen sitzen Offiziere und Mannschaften des Regiments. Vor jedem stehen bunte Teller, eine halbe Wein und flackernde Kerzen, die ein warmes, gelbes Licht verbreiten. An der Schmalseite des Saales, dessen Wände völlig von Tannengrün bedeckt sind, aus dem leuchtend das Rot der Kriegsfahne hervorbricht, stehen zwei große Weihnachtsbäume im Schein vieler Kerzen. Ein Weihnachtslied klingt gerade durch den Raum und bricht ab, als der Führer plötzlich eintritt. Nahe und drückt er sich an der Wand, als der lautlose Stille liegt nun über dem weiten Saal, als der Führer zwischen seinen Soldaten Platz nimmt. Ein paar Männer verschwinden so unauffällig wie möglich, um nach

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Ein zweites schweres Eisenbahnunglück

Hohe Zahl von Opfern bei Zugzusammenstoß am Bodenlee — Personenzug auf Güterzug aufgefahren

11 Berlin. Am Tage des folgenschweren Eisenbahnunglücks von Genthin, am vergangenen Freitag, ereignete sich ein weiteres schweres Eisenbahnunglück. Gegen 20 Uhr stieß zwischen Ratzdorf und Rietern an der Strecke Raddolze-Friedrichshagen der Bodenlee-Güterzug auf einen vollbesetzten Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Infolge des heftigen Zusammenstoßes wurden ein Personenzug zertrümmert und zwei Wagen behielt die, wodurch 95 Reisende und vom Juggerpersonal die beiden Lokomotivführer, ein Zugführer und ein Lokomotivbeizer getötet wurden. 27 verletzte Reisende und ein verletzter Lokomotivbeizer befinden sich in den Krankenhäusern zu Ratzdorf und Friedrichshagen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe besuchte dort die Verletzten, deren Zustand befriedigend ist. Die Staatsanwaltschaft hat die Fahrdienstleiter der Bahnhöfe Ratzdorf und Rietern verhaftet.

Sobald nach dem Unfall waren zwei Hilfszüge der Reichsbahn aus Zingen und Friedrichshagen mit dem Reichsbahnarzt von Zingen sowie mehreren Ärzten aus Ratzdorf, Friedrichshagen und Zolem zur ersten Hilfeleistung an der Unfallstelle. Ebenso waren das Deutsche Rote Kreuz, die NSD, die Polizei, die Technische Roten Hilfe, die Wehrmacht, die SA, und die Feuerwehr rasch am Platze. Der Präsident der Reichsbahndirektion mit den zuständigen Fachdepartementen begab sich an die Unfallstelle, um die Aufräumarbeiten zu leiten.

Stalins Antworttelegramm an den Führer

Ein Danktelegramm an den Reichsaußenminister

11 Moskau. Stalin hat dem Führer auf seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag folgendes Antworttelegramm geschickt:

Ich bitte Sie, meine Erkenntlichkeit für Ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und gleichzeitig meine Dankbarkeit für Ihre guten Wünsche an die Völker der Sowjetunion.

J. Stalin.

In einem Danktelegramm an den Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop stellt Stalin fest, daß die Freundschaft der Völker Deutschlands und der Sowjetunion, durch Blut geknüpft, allen Grund habe, lang und dauerhaft zu sein.

Unmittelbarer Eisenbahngüterverkehr zwischen Deutschland und Rußland

Ausfuhrverkehr nach Deutschland schon im Gange

11 Moskau. Auf Grund der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Regierung der UdSSR wird der unmittelbare Eisenbahngüterverkehr zwischen den beiden Ländern über die deutsch-sowjetische Interessengrenze aufgenommen.

Für den Verkehr werden folgende Grenzübergänge geöffnet: Angukowo, Proitten, Ralkin, Siemiatycze, Vrech-Glowitz, Rawa-Ruhla, Przemysl, Ren-Zagorz und nach Fertigstellung einer beschädigten Brücke auch der Übergang Jagodzin. Gleichzeitig tritt ein direkter deutsch-sowjetischer Gütertarif in Kraft.

Der Ausfuhrverkehr von der UdSSR nach Deutschland hat bereits begonnen, insbesondere mit Mineralöl und Getreide in ganzen Zügen.

Der Wehrmachtsbericht

11 Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die auf geringes feindliches Artilleriefeuer beschränkt auch am 2. Weihnachtsfeiertage an der Front Ruhe.

Die Wehrmachtsberichte vom 24. und 25. Dez.

11 Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 24. 12. bekannt:

An der Westfront ruhiger Tag. Die deutsche Luftwaffe klärte auch gestern wieder tief nach Nordfrankreich hinein auf.

11 Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 25. 12. bekannt:

An der Westfront verlief der Tag ruhig. Während die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe am 24. 12. ruhte, überflogen britische Flugzeuge in den Nachmittagsstunden die Deutsche Front.

Erfolglose britische Fliegerangriffe auf deutsche Vorpostenboote

11 Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach am 25. Dezember versuchten britische Flugzeuge wie am Vortage, Vorpostenboote in der Deutschen Bucht anzugreifen. Im Abwehrfeuer der Raufminengewehre blieben die Angriffe erfolglos.

Kampfbereitungen der deutschen Wehrmacht fanden am gestrigen Weihnachtsfeiertag nicht statt.



Der Führer bei der Ansprache während der Weihnachtsfeier einer Jagdgruppe im Mann-Kastanienraum eines Feldflugplatzes im Westen. (Presse-Hoffmann-Wagenborg-W.)

wenigen Minuten mit ihren Photoapparaten wiederzufahren. Sie wollen diesen schönen und feierlichen Augenblick im Wille festhalten für die Geschichte des Regiments, für ihre Kameraden, die diese Stunde des Zusammenstehens mit dem Führer nicht miterleben können, für ihre Frauen und Kinder und für sich selbst.

Eine besondere Freude wird an diesem Abend acht Sekretären des Regiments zuteil, die der Kommandeur an den Tisch des Führers ruft, um ihnen mitzuteilen, daß der Weihnachtsmann für sie eine Überraschung hat: Die Beförderung zum Unteroffizier wegen ihrer Tapferkeit und Festigkeit.

Dann klingen wieder Weihnachtslieder durch den Saal. Ein kleines Orchester, von Regimentskameraden zusammengestellt, musiziert im Schein der Kerzen. Und während die alten schönen Melodien erklingen, gehen die Gedanken der Männer zu den Lieben in die Heimat, zu Vater und Mutter, Frau und Kind, Schwester oder Braut. Dann aber jast ein markiges Soldatenlied wieder die Stimmung feierlich zusammen. Und wie ein feierliches Versprechen klingen die Schlussverse, die diese Soldatenweihnacht des Regiments „Großdeutschland“ beenden:

„Es leuchtet schon das Morgenrot,
Heil glänzen die Gewehre,
Wir schützen Deutschlands Ehre,
Im Leben und im Tod.“

Wieder spricht zum Abschied der Führer einige Worte, weist auf die Bedeutung hin, die gerade für dieses Regiment in seinem Namen liegt, den es trägt: „Regiment Großdeutschland“. Als der Führer den Saal verläßt, da klingt ihm als Befreiung immerwährender Einsamkeit spontan das „Engellied“ auf.

Julfest bei der „Leibstandarte Adolf Hitler“

Und später in einem anderen Frontabschnitt sind wir bei der Weihnachtsfeier der „Leibstandarte Adolf Hitler“. Hier bei den Männern des Regiments, das seinen Namen trägt, ist die Freude besonders groß, als der Führer so unerwartet erscheint. Sie springen von ihren Sitzen auf. Die Arme fliegen empor. Die Donner hallen ihre Heilrufe, mit denen sie ihren Führer jubelnd begrüßen. Auch hier kränzen die Tannenbäume und sind mit ihren leuchtenden Kerzen ein Symbol des Lichtes und des Sieges einer gerechten Sache über Nacht und Tod.

Es wird ein richtiges deutsches Julfest, das die „Leibstandarte Adolf Hitler“ ihrem Führer bereitet. Das Musikkorps spielt die alten schönen Marsche, Kampfbegleiter, aus dem Erleben dieses Krieges geboren, wechseln mit Liedern, die dieser Heldentat hervorgebracht hat. Aus allen spricht das trotzig Besessene zum Kampf und die frohe Gewissheit des Sieges. Sie alle verkünden die uralte germanische Weisheit, daß nur der Wille die Welt formt und daß der Glaube das Unterpfand des Sieges ist.

In einer kurzen Rede ruft der Führer noch einmal den Sinn des Kampfes wahr, den wir heute unerbittlich durchzuführen haben. Mit kurzen soldatischen Worten dankt der Kommandeur. Als der Führer aufbricht, schallt es im Sprecher aus tausenden Röhren: „Mein Führer! Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und Ihre Geschenke und wünschen Ihnen ein siegreiches Jahr 1941!“

Bei Flakbatterien in der Luftverteidigungszone

Am Heiligen Abend begibt sich der Führer nach vorn in die Luftverteidigungszone und zu den Männern in der Hauptkampflinie, die hier in den Batteriestellungen und Panzerwerken, in den Bunkern und Gräben Wache halten. Dichter Nebel liegt über den Stellungen. Nur wenige Meier weit ist die Sicht.

Heiliger Abend zwischen den Linien

Dann begibt sich der Führer nach vorn in das Vorfeld. Die Dunkelheit finkt herab. Der Heilige Abend ist angebrochen. Und nun erlebt der Führer diesen Abend in der weihnachtlichen Stille und Stimmung der Front. Auf dem Weg zu den Spitzeren Höhen, die noch vor wenigen Wochen der Feind besetzt hielt und

Aber so ist die Überraschung bei der Truppe, als der Führer erscheint, erst recht vollkommen.

Der erste Besuch am Vormittag gilt einer belagerten Flakbatterie. Sie ist durch einen niedrigen Balkenverriegelten Hofgang zu erreichen, aus dem gerade der Batteriechef herauskommt. In dem Augenblick, als er sich aufrichtet und herandrücken will, steht der Führer vor ihm. Der Batteriechef ist vollkommen verblüfft. Er ist ein alter Frontkämpfer und hat sicher in seinem Soldatenleben den unerwarteten Situationen gegenübergestanden. Aber diese Überraschung ist selbst für ihn so vollständig, daß er Sekunden braucht, bis er begriffen hat. Dann aber geht ein helles Aufleuchten über sein Gesicht. Und mit einer Stimme, die vor Glück ganz tief ist, erstatet er Meldung. Dann geht der Führer mit ihm zu den Geschützen, um jedem Mann ein Geschenk zu bringen und der ganzen Kameradschaft einen der geschmückten Weihnachtsbäume, die wir auch heute in großer Zahl mitgenommen haben.

Und weiter geht es viele Kilometer zu einer Schwere Flakbatterie. Auch hier bietet sich das Bild beglückender Überraschung. In einer kleinen Holzhitze der Batterie ist der Führer zusammen mit der Geschützbedienung aus der Feldküche einen Schlag Vinschluppe Ein Mittagbrot unter dem Weihnachtsbaum in solcher Gesellschaft, das hatten die Männer sich nicht träumen lassen!

In der ersten Stellung des Hauptkampffeldes

Am späten Nachmittag dieses 24. Dezember verläßt der Führer die Luftverteidigungszone und begibt sich in die erste Stellung des Hauptkampffeldes. Es ist erstaunlich, wie wohllich nun alle diese Betonbunker geworden sind, seitdem sie von unseren Soldaten besetzt sind. Wäucherborde umgeben vielfach die Wände. Bilder sind aufgehängt, Farbdrucke und Photographien, die die Männer aus Zeitschriften ausgeschnitten haben. Sogar Tapete hängt zum Teil an den Wänden und geben ein Gefühl vertrauter Heimlichkeit.

Die Decken blickern und machen die Werke warm. Große Leuchte leuchten auf ihnen. Bald wird der Weihnachtsbaum fertig sein. Fast jeder Bunker hat seinen Rundfunkempfänger, aus denen die Sendungen der Heimat klingen. Überall leuchten auch schon die Kerzen. Die Geschenke aus den Liebesgabenpaketen sind aufgebaut und all die guten Sachen, die von der Mutter oder Frau zu Hause gekommen sind. Die Männer sind guter Dinge. Sie sitzen gemütlich da. Für ein paar Stunden hat — soweit sie nicht Wache haben — der Dienst sie entlassen. Nun rauchen sie die gute Weihnachtszigarre und bereiten sich auf eine stille Stunde der Kameradschaft vor. Dann wird plötzlich die Tür aufgestoßen und mit einem Mal steht der Führer mitten unter den fünf, sechs, sieben Mann, die hier befehligen, und die es nun hochheißt, und die wie aus einem Munde rufen: „Heil mein Führer!“

Und dann empfangen sie jeder ihr Weihnachtspaket und — wo er fehlt — noch einen kleinen Tannenbaum, den Baum des Führers. Sie wissen gar nicht, wie ihnen geschieht. Ihr freudiges Verkümmen löst sich erst wieder, als der Führer mit ihnen spricht. Sie nach ihren Erlebnissen fragen, nach den Kämpfen in Polen, nach ihrem Wohlbehinden, ihren besonderen Wünschen und all den kleinen Dingen, die doch für einen Soldaten so wichtig sind. Wenn der Führer auch nur wenige Minuten bei jeder einzelnen Bunkerbesetzung sein kann, so sind doch diese Minuten für die Männer das schönste und wunderbarste, was ihnen in dieser Kriegswiehnacht gegeben werden konnte.

Heiliger Abend zwischen den Linien

dessen verlassen Gräben und Stellungen wir jetzt verlassen, überschreitet er die französische Grenze — zum ersten Male wieder seit 1918. Wir stehen vor einem ehemals französischen Betonunterstand. Der Hauptmann, der in diesem Abschnitt kommandiert, meldet sich und berichtet seinem obersten Befehlshaber. Der Führer

tellt ihm seine Beförderung zum Major wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit.

Der Major führt uns durch den Wald weiter nach vorn zu einem Gefechtsunterstand. Im Eingang taucht ein junger blonder Leutnant auf. Der Leutnant schreibt seine und seiner Leute Freude, daß der Führer am Heiligen Abend selbst zu ihnen in ihre Stellung gekommen ist, um sie zu beschenken.

Als der Führer um 5 Uhr abends diesen Abschnitt wieder verläßt, da läuten die Glocken des Dorfes Espichern den Heiligen Abend ein. Eine deutsche Patrouille hatte es sich nicht nehmen lassen, in das Dorf, das zwischen den Linien liegt, vorzudringen und die Weihnachtsbäume aufzustellen.

Es ist jetzt völlig Nacht geworden. In der Hauptkampflinie von Saarbrücken geht nun der Führer von Bunker zu Bunker. Weihnachtspaket um Weihnachtspaket tragen seine Begleiter heran. In einem der Bunker, in dem sie überraschend auftauchen, ist gerade der Nikolaus dabei, sich mit Bart und Perücke zur Bescherung zurechtzumachen, und so kommt der Führer gerade rechtzeitig, um ihm auch seinen Satz mit den Weihnachtsgeschenken aufzupacken. So geht die Wanderung des Führers weiter von Stellung zu Stellung, von Werk zu Werk, von Soldat zu Soldat, von Kameradschaft zu Kameradschaft. Durch die tiefe, nebelartige Stille dringt eine leise Melodie: „Stille Nacht, heilige Nacht“.

Spät erst kehrt der Führer an diesem Abend mit seiner Begleitung in das Quartier zurück.

Bei den jungen Kameraden des alten Regiments

Auch der erste Weihnachtstag steht den Führer wieder bei der Truppe. Die Besetzung eines Feldflugplatzes ist zum Mittagessen verammelt. Es wird nur noch ein „hoher General“ erwartet, dann soll es anfangen. Da! Jetzt muß es soweit sein: Ein paar Wagen fahren drauhen vor, einige Männer steigen aus, die Tür öffnet sich und herein tritt — der Führer! Er nimmt mitten unter ihnen Platz, und das Eintopfen beginnt. Nach dem Essen rücken alle um den Führer zusammen und lauschen aufmerksam seinen Worten, die ganz allein nur für sie bestimmt sind; und gerade dieses Bewußtsein macht sie besonders glücklich.

Eine halbe Stunde später sind wir schon wieder unterwegs. Weiter ging die Fahrt zum Infanterieregiment 118, das die Tradition des alten Kriegeregiments des Führers fortführt.

Mit unendlich viel Liebe und Sorgfalt hat das Regiment seine Weihnachtsfeier vorbereitet. Von den brennenden Tannenbäumen und den reich gedeckten Kaffeetischen strahlt eine anheimelnde Weihnachtsstimmung aus. Kopf an Kopf sitzen die Soldaten, und mancher von ihnen denkt wohl daran, daß ebenso wie sie hier um den Weihnachtsbaum geschart sind, vor genau 25 Jahren ein unbekannter Soldat des deutschen Heeres im gleichen Regiment im Kameradenkreise das Weihnachtspaket feierte: Adolf Hitler, der heute, wie sie bereits vermuteten, zu ihnen kommen wird als ihr Führer und Oberster Befehlshaber. Und nun ist der Führer bei ihnen. Er geht mit dem Kommandeur durch ihre Reihen und läßt sich in ihrer Mitte nieder. Seine Blicke gehen über die Männer hin, die schon in Polen vor dem Feinde ihre Pflicht getan haben und die nun auf neuen Einsatzbefehl warten. Viele von ihnen tragen als Zeichen der Tapferkeit das Eiserne Kreuz.

Plötzlich stockt die Unterhaltung, die Regimentsmusik bricht ab, der Führer spricht zu den jungen Kameraden seines alten Regiments. Er erinnert an die Zeit, da er selbst in diesem Regiment als Soldat an der Front stand. Er gedenkt des Weihnachtspaketes vor nunmehr 25 Jahren, das er damals im Regiment verbrachte, und der Siegeszuversicht, die ihn heute erfüllt. Mit holzer Freude lauschen die Männer seinen Worten, und mit einem donnernden Siegesheul auf den Führer geloben die jungen Soldaten treue Pflichterfüllung und letzte Einsatzbereitschaft.

So beginnt der Führer im Kriegsjahr 1940 inmitten seiner Soldaten das Weihnachtspaket.

Polizeistunde in der Silberkernacht!

1) Berlin. Nach einer Anordnung des Reichsführers H. und Chef der deutschen Polizei ist für die Silberkernacht die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt worden.

In Anbetracht des Ernstes der Zeit wird von allen Volksgenossen erwartet, daß Silberkernächten in würdiger Form abgehalten und Ausschreitungen vermieden werden.

Das Abbrechen von Feuerwerkskörpern und ähnlichen Erzeugnissen sowie die Verwendung von logenähnlichen Scherzartikeln ist verboten. Ebenso wird jedem Volksgenossen angeraten, übermäßigen Alkoholgenuß im Hinblick auf die Verdunkelung und die sich daraus ergebenden Verkehrsgefahren im eigenen Interesse zu vermeiden. Wegen Beträufung wird scharfstens eingeschritten.

Briefwechsel? Nur mit W.D.M.-Briefmarken!
Sie sind schön und bereiten Freude

Verstärkter Seidenbau im Kriege

Um den Bedarf an Naturseide aus heimischer Erzeugung zu decken, sind alle Seidenbauer zur reiflichen Ausnutzung der gegebenen Erzeugungsmöglichkeiten verpflichtet. Eine ordnungsmäßige Behandlung und Düngung der vorhandenen Maulbeerbäume ist die Voraussetzung für eine an Güte und Menge befriedigende Kauternte.

Die Reichsfachgruppe Seidenbauer erwartet, daß jeder Seidenbauer der Pflicht, mehr Kokons als bisher zu erzeugen, in bestmöglichem Umfange nachkommt. Das Ernährungamt A behält sich vor, in jedem Einzelfall durch die Reichsfachgruppe Seidenbauer bzw. deren Organisation die Erzeugung von Kokons überprüfen zu lassen.

Zum weiteren Ausbau der inländischen Seidenzeugung werden entsprechend den bestehenden Richtlinien auch weiterhin für die Beschaffung von Maulbeeren zu Erweitern und Pflanzungen an Private mit eigenem Grund und Boden Beihilfen gewährt. Die Landesbauernschaft Sächsen unterstützt ferner nach Möglichkeit durch Zuschüsse die Durchführung von Verbesserungsmaßnahmen in den Seidenbaubetrieben. Gesuche um Beihilfen bzw. Zuschüsse sind über den zuständigen Seidenbauberater an die Landesbauernschaft Sächsen zu richten.

Die zuständigen Seidenbauberater im Bereich der Landesbauernschaft Sächsen ist für die Kreise Naupack, Dippoldiswalde, Dresden, Großenhain, Kamenz, Löbau, Meißen, Pirna, Rittau: Seidenbauberater Burkhardt, Dresden-U. 1, Landesbauernschaft, Ammonstraße 8, Bismarck 437.

Donnerstag, 28. Dezember

Sonnenaufgang 8,11 Uhr Monduntergang 9,4 Uhr
Sonnenaufgang 15,52 Uhr Mondaufgang 18,52 Uhr
In verdunkeln ist eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang

Riesa und Umgebung

Unser Kriegs-Weihnachtsfest 1939

Anders als in den vorangegangenen Jahren begingen wir unser diesjähriges Weihnachtsfest. Der Feind zwang uns, das mit einem Fest des Friedens eine Kriegswiehnacht wurde. Ganz gleich, wo man das Weihnachtsfest daheim verlebte, die Gedanken schweiften zu denen, die in den Bunkern oder auf Vorposten am Westwall, die auf den Höhen oder anderen Kriegsschiffen, die auf den Fliegerhorsten einsaherbeit waren oder bei den Männern des Flugwachtendienstes, sie alle, die auf ihrem Posten standen, um Deutschland zu schützen! Das Weihnachtsfest, das dieses Jahr einen Tag länger dauerte als sonst, nahm in Riesa einen ziemlich ruhigen Verlauf. Großeranstellungen gab es im großen und ganzen nicht. An den Feiertagen bederrschte das bunte Bild der Uniformen das Stadtbild. Die Urlauber der verschiedensten Bessergattungen und des Reichsarbeitsdienstes gaben sich hier ein Stellbilden. In den Gastwirtschaften herrschte fast überall starker Betrieb. Einige warteten sogar mit Sonderveranstaltungen auf, die allgemeinen Beifall fanden. Recht gut gefielen dabei u. a. die Vorkührungen hauptsächlich Leipziger Artisten im Hotel Rüdlich. An beiden Feiertagen kam es fast überall zum üblichen Frühlingsessen. Die Männer der Eisenbahn, der Post und des Städtischen Kraftverkehrs hatten am Sonntag nochmals außerordentlichen Hochdruck, der dann bei den Verkehrsbetrieben über die Feiertage andauerte, während er bei der Post etwas nachließ.

Die Feiertage mit dem Kriegswiehnachten sind vorüber. Das wir das Weihnachtsfest überhaupt so feiern konnten, danken wir der eisernen Wacht an Deutschlands Grenzen, und wir alle wollen zu unserem Teile dazu beitragen, daß dieser starken äußeren eine starke innere Front gegenübersteht!

* Wunschkonzert betr. Wenn etwa in irgendeinem Bezirk oder Haushalt noch kein Handzettel für das Wunschkonzert des Kriegs-W.D.M. abgegeben worden ist, so wolle man sich an den jeweiligen Blockwaller der NSB oder der Betr. Helferlein wenden, damit der Wunsch nicht verspätet ankommt: Bis allerhöchstens zum 31. Dezember, mittags, müssen die Spenden abgeholt oder abgegeben werden sein!

* Das Treuendienstkreuzzeichen für Wägrliche Dienstzeit erhielten beim Bahnhof Riesa Oafen: R. Sekretär Alfred Risse, Rangieraufseher Paul Herrmann, Weichenwärter Paul Förster.

* Goldenes Ehejubiläum. Der Rentner Richard Taubert und seine Gattin, Standfeststraße 3 wohnhaft, früher Herzbergwäter, zuletzt bei der Firma Einhorn & Co. tätig, feierten gestern, am 20. Dez., das Fest der Goldenen Hochzeit. — Wir wünschen dem Jubelpaar alles Gute auf seinem ferneren Lebenswegel!

* Tödlicher Sturz eines Pferdes auf der Straße. Auf der Straße der W. Straße heute vormittag infolge eines Nierenschlages das Pferd eines

Bauern aus Poppitz und blieb liegen. Die Feuerwehr rückte aus, doch konnte das Tier nicht mehr gerettet werden; es wurde deshalb abgetötet.

—ndg. Wieder Sonderpreisregelung für Silvester. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat der Fachgruppe Schankgewerbe mitgeteilt, daß die für die Vorjahre erteilte Ausnahmegenehmigung auch für Silvester 1939/40 gilt. Es dürfen also Betriebe, die in früheren Jahren anlässlich der Silvesterveranstaltungen höhere Preise genommen haben, die durch besondere Darbietungen musikalischer oder anderer Art, durch Beschäftigung von Ausbilspersonal usw. begründet waren, diese Preishöhung auch in diesem Jahre zu Silvester nehmen. Voraussetzung ist, daß auch in diesem Jahre die gleichen Leistungen wie im vorigen geboten werden.

Verdauung anregen

und geben, das sich annehmen, das Wohlbehinden steigern. Das bewirkt das jetzt allgemein bekannte und täglich geübte Mittel: **Waldenpan** (40-Tage-Packung RM 1,50 Doppel-Packung RM 2,50 (Pulver oder Tabletten) Schilling in Apoth., Drogerien und Reformhäusern

dt. Gröblich. Der heroische Kampf und heldenhafte Untergang des Panzer Schiffes „Graf Spee“ ließ uns den Reigen der Gefolgshaft der Mitteldeutschen (Schiffwerke Gröblich den Wunsch erheben, innerhalb des B. rkes eine Sammlung als Beitrag zum Bau eines neuen Schiffes zu veranstalten. Demzufolge wurde in der letzten Vertrauensratsitzung beschlossen, daß jeder Arbeitskamerad der B. rkes und der Frau ein Betrag im Werte von 2 Stunden seines Monatslohnes oder Gehaltes spendet.

dt. Gröblich. Ein bedauerlicher Betriebsunfall ereignete sich in der 5. Morgenstunde des Heiligen Abend in einem hiesigen Industrieunternehmen. Der im 62. Lebensjahr stehende Arbeitskamerad W. aus Riesa, der mit dem Ausbrennen einer Rohrleitung beschäftigt war, wurde von einer Stichflamme getroffen, wobei er an Kopf, Oberkörper und beiden Armen schwere Brandwunden erlitt, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhause erfolgen mußte.

* Rauwalde. Schandensener. Ein schlimmer erster Weihnachtstferntag war unserem Ort befallen. Mitten in den Frieden der Feststimmung erschall abends kurz nach 6 Uhr Feueralarm. Ueber dem Stall der Merkelshen Wirtshaus, deren jetziger Besitzer Alwin Müller im Heeresdienst und daher ortsdauernd ist, war Feuer entstanden, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und in kürzester Zeit auch die massive Scheune in Brand setzte. Der Ortsfeuerwehr, zunächst in Verbindung mit der Spandberger Wehr, gelang es, wenigstens das Wohngebäude zu schützen. Nach Eintreffen der Gröblicher Wehr der Mitteldeutschen Schiffwerke konnte der Brand als lokalisiert bezeichnet werden. Glücklicherweise stand der heftig wehende Wind günstig, anderenfalls wäre ein Uebergreifen auf benachbarte Grundstücke unvermeidbar gewesen. Trotzdem sind alle Erntevorräte, die diesmal sehr reichlich waren, vernichtet worden. Auch das ausgedehnte Getreide fiel dem Element zum Opfer, ebenso Maschinen. Den Familien Merkelshen und Müller wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht, zumal ihre Wirtschaft in jeder

Gutes Rezept bei Erkältungen:



Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst bei 1 bis 2 Schüsseln Klosterfrau-Melissengetränk und ein bis zwei gefüllte Schüsseln Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt trinken und darnach schlafen. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengetränk in einer Tasse heißem Pfefferminz- oder Kammerzell Tee.

So haben schon viele Ihre Erkältungen erfolgreich behandelt! Wie Verbraucher urteilen, dafür einige Beispiele: Frau Anna Wind (Bild nebenstehend), Droptin, Bremen, Nordstr. 224 schreibt am 6. 12. 39: „Seit Jahren gebrauche ich Klosterfrau-Melissengetränk bei Erkältungen mit gutem Erfolg. Einen Grippeanfall habe ich mit der „Schnellkur“ in zwei Tagen überwunden.“

Weiter Herr Hugo Scherr, Kaufmann, Rheinhausen-Str. 6, Viktorstr. 6 am 20. 9. 39: „Meine Frau und ich haben Klosterfrau-Melissengetränk mit Erfolg bei Erkältungskrankheiten angewandt. Obwohl hier ziemlich stark die Grippe herrscht, sind wir im vergangenen Winter verschont geblieben. Wir nehmen an, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß wir einige Male in der Woche Klosterfrau-Melissengetränk als „Schnellkur“ genommen haben. Und wie gut schmeckt man nach jedem „Schnellkur“ ein!“

Machen auch Sie einmal einen Versuch mit dem bekannten Klosterfrau-Melissengetränk mit den drei Tönen: erhältlich in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu RM. 2,80 und 1,65 (Inhalt: 100 und 50 ccm) vorräthig. Versorgen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissengetränk wird Sie gewiß befriedigen.

Ihre Vermählung zeigen an

Gottfried Lehmann, Uffz.
Erika Lehmann geb. Ulbrich

Riesa, z. Zt. im Felde Weihnachten 1939 Dresden

Erna Köpfe
Otto Krause

Verlobte
Riesa-Merzdorf z. Zt. im Felde
Weihnachten 1939

Erna Lehmann
Willy Hänsel, Uffz.

Verlobte
Riesa Weihnachten 1939 z. Zt. im Felde

Charlotte Kneiß
Walter Nollau, Uffz. d. Luftwaffe

Verlobte
Riesa Dezember 1939 Stödel
Standtstr. 9

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlich

Kurt Urbach und Frau
Boberfen, Dezember 1939 Erna geb. Koch

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimzuge unseres lieben Vaters

Franz Oskar Büttner
Postkassener a. D.

Sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Berufskameraden für ihr liebste Beileid. Du aber, lieber Vater, habe Dank und ruhe sanft. Allzufrüh folgest Du der Mutter in ihr stilles Grab.

In stiller Trauer
Riesa, Dez. 1939. Kinder, Enkel, Schwester u. Bruder.

Friedrich Otto Bormann

* 28. 1. 1872 † 24. 12. 1939

In stiller Trauer
Ida verw. Bormann und Kinder.

Riditz 24 m, 27. 12. 1939.
Beerdigung findet morgen Donnerstag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 28. Dezember 1939 verschied unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Florlan Augustin Schier

im gesegneten Alter von 77 1/2 Jahren. — Wir haben ihn heute zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer
Franz Schier und Frau Therese geb. Burkhardt
Wilhelm Eggert und Frau Margarethe geb. Schier
Martha Schier
Johannes Haubold und Frau Hedwig geb. Schier
sowie 4 Enkelsöhne.

Riesa, 27. 12. 1939.

8-10 000 Mt.

als sichere Hypothek auf Geschäftgrundstück gef. Angebote unt. N 3877 a. d. Tabl. Riesa.

3 000 Mt.

bis 5 Proz. auf Grundstück m. 20 000 Mt. Brandf. und 12 000 Mt. ausgebend, sof. od. später auf hiesiges Grundstück gesucht. Off. u. P 3881 a. d. Tabl. Riesa

Einpänner-Safetwagen

mit Kalkenaufzug (geschlossen), auch abnehmbar, bill. a. vertf. Robert Wiede, Graupnia ab. Pommitzsch.

Die Güte unserer Weihnachtsmäntel hat Anerkennung, ihre flott. Formen haben bei all gefunden!

Wir bieten eine mit Sorgfalt zusammengestellte, große Auswahl: Flotte Backflechmäntel . . . 19.50, 26.50, 36.75 u. höher
Jugendl. Damenmäntel . . . 26.75, 33.50, 39.50 u. höher
Vornehme Frauenmäntel . . . 29.50, 36.75, 43.50 u. höher
bis zu den größten Weiten
Gute Lodenmäntel 24.50, 29.50, 46.50 u. höher
imitierte Pelzjacken 14.50, 24.50, 32.50 u. höher

Damenmäntel am Postplatz

Bedeutendes Fachgeschäft, Dresden 10-15 Uhr geschlossen

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Ihre Vermählung zeigen an

Martin Kurth, Unterfeldm. i. RAD.
Helene Kurth geb. Plato

Nickritz Weihnachten 1939 Götzke
z. Zt. Varrelbusch i. Oldenburg

Wir haben uns verlobt

Irmgard Wunderlich
Wilfried Mertenf

Röderau z. Zt. im Felde
Weihnachten 1939

Walter Ebersbach, Feldwebel
Marthel Ebersbach geb. Krönest

Vermählte
z. Zt. im Felde 27. Dezember 1939 Riesa
Feigenbauerstr. 58

Erna Drobisch
Kurt Leutert

Verlobte
Röderau Morzeburg a. S.
Weihnachten 1939

Wir haben uns verlobt

Dorie Mros
Albert Grahl, Uffz.

Riesa Weihnachten 1939 z. Zt. im Felde

Felle gerbt und kauft
Paul Jungfer Riesa
Berzerei

Am 2. Weihnachtsfeiertage verschied meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Anna Janisch geb. Müller
im Alter von 68 Jahren.

In stiller Trauer
Max Janisch und Angehörige.
Riesa-Weida, Deibenbergstr. 18, am 26. 12. 1939.
Die Beerdigung erfolgt am Freitag 12 Uhr von der Halle aus.

Nach langen mit großer Geduld getragenen Weiden verschied im Alter von 75 Jahren am 26. 12. 1939 meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Eißner

In stiller Trauer
Boberfen. Otto Eißner und Kinder.

Beerdigung erfolgt Sonnabend mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Leeres Zimmer an alt. Herrn od. Frä. a. verm. Zu erfragen im Lagebl. Riesa

Möbl. Zimmer

von Dame für 1. 1. 1940 in Riesa od. Umg. gef. Erlangend. an G. Bahler, Schmeberg/Erzgrabenplatz 4, bei Ritzsch.

Aufwartung

für halben oder ganzen Tag gesucht.

Franz Schwabe, Schlageterstr. 78

Hausgehilfin

sofort gesucht.

Rosa, Schlageterstraße 66.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, sucht für 1. Februar 1940

Dr. Beunderf, Gröbda.

Rühr's (vorm. Richter's) **Sanzstunde**

mit Erlernung moderner Um-gangsformen beginnt Donnerstag, d. 28. Dezember (Damen 20, Herren 21 Uhr) im Bettiner Hof, Riesa. Anmeldungen u. Prospekte Bismarckstr. 24, I. Privatstunden jederzeit. - Kostümreigen u. Balletts für Vereine pp. - Amtl. günstige Ausweise f. Schüler unter 18 J. für Nachhauseweg u. 21 Uhr durch uns. Fritz u. Wida Rühr geb. Richter, Tanzlehrer

Verreist bis 2. Januar
Dentist Bopp

Leibbinden / Bruchbänder / Fußeinlagen
Anfertigung in eigener Werkstatt
Orthopädiemeister Kurt Jausch Riesa, Großenhainerstraße
Lieferant für alle Krankenkassen und Behörden

Purgiere mit Purginol

Purgieren heißt reinigen. Das neue Stuhlregulierungsmittel reinigt den Darm von schädlichen Schlacken. Ganz vorzüglich bei Stuhlträgheit und chronischer Verstopfung.
So verdaut der Mensch! Was heißt Purgieren? Welche Folgen kann eine Verstopfung nach sich ziehen? So wirkt Purginol! Diese Fragen beantwortet ein kleiner, aber ausführlicher Prospekt, der außerdem einen neuartigen, leicht verständlichen Plan über die Verdauungsvorgänge enthält, der Sie sicher interessieren wird. Wir stellen Ihnen diesen Prospekt gern gratis und unverbindlich zur Verfügung.
Purginol normal und Purginol verstärkt. 20 Longetten RM -74, 40 Longetten RM 1.12, 150 Longetten RM 3.-.

An Abteilung Purginol Promonta G.m.b.H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Purginol-Prospekt mit dem neuartigen Plan.
Name: Stadt: 450 d
Straße und Nr.:

Rudolf Heß: Unsere Sicherheit ist unantastbar

Die Liebe zum Führer ist die Stärke unseres Volkes

1) Berlin. Am Heiligen Abend, 21 Uhr, sprach der Stellvertreter des Führers an Bord eines Kriegsschiffes in Wilhelmshaven zu den Deutschen in der Heimat und in aller Welt. Rudolf Heß führte u. a. folgendes aus:

So oft ich bisher zu allen Deutschen in der Heimat und im Ausland sprach, war Friede: Weihnachtsfriede. Die Heimat saubte wie heute ihre Gräber durch mich nach Uebersee, ebenso wie zu den Deutschen im benachbarten Europa. Und das Auslandsdeutschtum grüßte die Heimat im Geiste zurück. Auch heute ist Weihnachten. Aber wie anders steht die Welt heute aus! Wie völlig verändert sind die Verhältnisse drinnen und draußen! Das Geschehen des Krieges hat uns in seinen eisernen Bann gezogen. Diesmal spreche ich von einem Kriegsschiff zu euch! Es ist einer jener Verkörper, dem es die Heimat mit verdankt, daß auch von der See her sie geschützt ist und sie in Sicherheit Weihnachten feiern kann. Auch hier auf diesem Kriegsschiff wird — wie überall, wo Deutsche wohnen — Weihnachten gefeiert. Auch hier steht die grüne Tanne mit ihren Ästchen nicht, so wenig wie sie in den Bunkern und in all den Quartieren unserer Truppen steht.

Aber wie anders dennoch als sonst ist die Welt auch diesen Abend in uns und um uns. Eintracht und Hilfsbereitschaft unseres Volkes sind gepaart mit grimmiger Entschlossenheit. Wie hier, stehen Männer auf der Wacht auf allen deutschen Schiffen. So wie hier wachen deutsche Soldaten im Vorgebürge und im riesigen Festungsgürtel des Weltwalls — so wie hier wachen deutsche Soldaten überall an ihren Posten tief im Reich wie an seiner Kräfte.



Nach seiner Ansprache blieb Rudolf Heß, den man hier mit dem Kommandanten des Schiffes während seiner Rede sieht, noch einige Stunden an Bord, um den Weihnachtsabend im Kreise deutscher Seeleute zu begehen. (Schertl-Wagenborg-M.)

Mit unseren Gedanken an den Sieg in Polen verbinden wir in stolzer Trauer das Gedenken an alle, die ihr Leben gaben in diesem Kriege — verbinden wir das teilnehmende Gedenken an alle, die ihr Liebste verloren. Unser Dank bedarf keiner Worte — er währt so lange, wie Deutsche leben.

In dieser Stunde wollen wir denen draußen die Kraft unseres gemeinsamen Erinnerns geben, die als Auslandsdeutsche hinter den Drahtgittern englischer und französischer Konzentrationslager ihre Weihnacht verbringen müssen oder irgendwo in der Welt mühsam sich den Weg in die Heimat erkämpfen. Und wir wenden uns jenen ehemaligen Auslandsdeutschen zu, die die schwersten Lasten dieses Kampfes um Deutschland getragen haben; jenen, wie der reichsdeutschen gewordenen Deutschen aus dem gewesenen Versailles-Polen, die ein furchtbares Martyrium erlitten haben und unter denen wenige sind, die nicht zu trauern haben um Tod und Leiden ihnen nahe Verwandter. Auch der Deutschen

wollen wir gedenken, die aus den baltischen Ländern, aus Wolynien und aus den anderen deutschen Siedlungsgebieten heimkehrten ins Reich.

Zu unseren Kämpfern aller Fronten geht unser Gedenken. Zu ihnen, die für Deutschlands Freiheit die Waffen tragen. Und bei ihnen sein mit unserer Liebe und mit unserem Dank heißt im Gedenken beim Führer sein, der Deutschlands erster Soldat ist.

Ihn umgibt unsere ganze Liebe. Und je mehr ihn unsere Liebe umgibt, um so größer ist der Haß der anderen gegen uns; denn sie wissen, daß unsere Liebe zum Führer die Stärke unseres Volkes ist. Sie wissen, daß wir den Führer so lieben, weil er unserem Volke die Kraft gab, die uns die Freiheit brachte.

Aus dem Haß gegen das arbeitsame, aufstrebende, erstarrende Deutschland ist dieser Krieg entstanden! Unter den Schlägen, die sie erlitten, haben unsere schlauesten Feinde ihr Kriegsziel bekant: die Aufteilung weite deutscher Lande unter seinen Gegnern, die Zerstückelung des Reiches in schwache kleine Staaten, die Vernichtung der Deutschen bis ins dritte und vierte Glied!

Und wir wissen, was die Kriegsbeyer zutiefst wollen und nicht sagen: Die Beseitigung aller sozialen Errungenschaften in Deutschland, die sie als Anklage gegen sich empfinden. Wir wissen, daß sie die Herabwürdigung der Deutschen zu Arbeitstieren für sich selber, die Verflawung des ganzen Volkes auf alle Zeiten herbeiführen möchten.

Aber sie können gewiß kein: Stärker als ihr Vernichtungswille ist Deutschlands Wille zum Sieg! Stärker als ihr Unterjochungsdrang ist Deutschlands Drang zur Freiheit! Stärker als ihre Kraft ist Deutschlands Kraft!

Unser ganzes Volk ist ein einziger Wall gegen den Westen! Hinter dieser Mauer steht ein bis zum Letzten gerüstetes Deutschland!

Jedes Kriegsfahrzeug ist ein Träger der lebendigen elastischen Kraft des Weltwalls der Nordsee. Jede Flaakbatterie, jedes Luftgeschwader ist ein Teil des Weltwalls der Luft, der vorgetragen werden kann bis tief in Feindesland, der vorgetragen wird bis über die Küsten Englands hinweg.

Das Symbol des deutschen Soldatentums ist der deutsche Infanterist. Wie viele Männer im feldgrauen Rock liegen schon zum zweitenmal draußen! Ich weiß, ihre Gedanken gehen heute zurück zu den Weihnachtsabenden des Weltkrieges, wie wir sie damals verbrachten in lehmigen, nassen Erdlöchern.

Wenn wir zurückdenken an die Feldweihnacht von einst, wenn wir alten Frontsoldaten vor unserem Auge die Bilder von damals wieder aufstehen lassen, wenn wir zurückdenken an die dauernd doch irgendwie gefährdete Front von damals, an die Front der schlammigen Gräben und uns dann die Betonklöße von heute, diese Tankend und aber Tausende unbewingbarer Festungswerke vorstellen, die Ruhe und Zuversicht ausstrahlen, — dann scheint uns dieser Vergleich wie ein Symbol zu sein für die Wandlung der Lage des Deutschlands von ehemals zur Lage des Deutschlands von heute. Mit der gleichen Ruhe und Zuversicht steht ganz Deutschland hinter den Besatzungen der Bunker, hinter seinen Armeen, erfüllt von dem Bewußtsein: Unsere Sicherheit ist unantastbar.

Sie ist getragen vom Geiste des jungen Nationalsozialismus, der hervorgegangen ist aus den Schützengraben des Weltkrieges. In diesem Kriege erfährt das junge Deutschland der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft seine Bewährung. Es hat sich schon bewährt. Es hat sich bewährt in dem Feldzug der 18 Tage, der einzig dasteht in der Geschichte; es hat sich bewährt in den Kampfaktionen seiner Marine, in den Flügen und Siegen seiner Luftflotte; es hat sich bewährt in der Haltung der Heimat in ihren Leistungen, in ihrer Opferbereitschaft, in ihrem Zusammenstehen, in ihrer Entschlossenheit!

Das deutsche Volk fühlt, Gott hat den einen Mann uns gesandt. Gott hat ihn uns gesandt, auf das namenloses Unrecht, das einst uns angeht wurde, geführt wurde, daß unser Friede gesichert werde, daß endlich wirklicher Friede über die gequälte Welt komme. Friede, der anhält durch die Zeiten, gesichert durch die Kraft der großen deutschen Nation.

Und das ist unser Gebet: Herrgott, du hast unserem Volke deinen Segen gegeben!

Herrgott, wir wollen auch im kommenden Jahre deinen Segen erlangen! Im Kampf wollen wir deinen Segen gewinnen! Im Kampf für das Land, das du uns gegeben — für den Mann, den du uns geschenkt.

Oberbefehlshaber und Soldaten am Weihnachtsfest

Generaloberst von Brauchitsch weilt am Heiligen Abend an der Westfront Kriegsweihnacht vor dem Feinde

1) Im Westen, 26. 12. (PA.-Sonderbericht von Irish West.) In einer echt deutschen Weihnachtsnacht mit Rauchkreis und litzendem Frost beging das deutsche Heer am Westwall das Fest der Weihnacht. In Tausenden und aber Tausenden von Bunkern und Unterständen sahen die Kameraden um ihren Tannenbaum versammelt, umgeben von den Geschenken der Heimat und vereint in treuem Gedenken an Führer und Reich. Selbst in den Bunkern der vordersten Spähposten und an den Geschützständen fehlte nicht ein Zeichen weihnachtlichen Glanzes. Gemeinsam mit den Soldaten der Westfront verlebte auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, diesen historischen Weihnachtsabend in kameradschaftlichem Kreise. Nach einer zweitägigen Besichtigungsfahrt an verschiedenen Abschnitten der Westfront trat der Oberbefehlshaber am Heiligen Abend bei einer am Westwall stehenden MG.-Kompanie ein und nahm an der Weihnachtsfeier dieser Kompanie teil. Er hielt dabei eine Ansprache, die sich an das ganze deutsche Heer wandte, und die durch alle deutschen Rundfunksender übertragen wurde.

Wie eine große Familie sitzen die jungen Soldaten der 4. Kompanie erwartungsvoll um ihren großen Weihnachtsbaum geschart. Noch vor drei Tagen haben sie draußen im Dreck des Vorderfeldes in ihren Postenlöchern gelegen, und nun sind sie plötzlich ausserhalb, den Oberbefehlshaber des Heeres auf ihrer Weihnachtsfeier zu Gast zu sehen. Mit schneidiger Ehrenbezeugung begrüßt die Kompanie den Generaloberst, als er Punkt 8 Uhr in Begleitung des Regimentskommandeurs den weihnachtsgeschmückten Raum betritt.

Der junge Kompanieführer, Oberleutnant Citner, meldet: Die Kompanie zur Weihnachtsfeier angetreten. „Heil Schützen“ und „Heil Herr Generaloberst!“, hallt Gruß und Gegengruß zwischen einer braven Kompanie Soldaten und ihrem obersten Befehlshaber. Das alte Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“, das in Millionen Häusern, Bunkern und Unterständen mit besonderer

Amnigkeit gesungen wird, leitet auch diese Feier ein.

Nach der Begrüßungsrede des Kompaniechefs sprach Generaloberst von Brauchitsch:

„Kameraden! Wie vor 25 Jahren Kriegsweihnachten vor dem Feinde! Bunker und Hindernisse, Rauchdünkel und Kampfeindrücke, und nicht zuletzt die Gräber vieler treuer Kameraden sprechen an diesem Heiligen Abend zu uns. Ihr werdet verstehen, daß ich als Euer Oberbefehlshaber an diesem Abend zu Euch gekommen bin, um an der Front hier bei der 4. Kompanie Weihnachten zu feiern. Jeder muß wissen:

Wir gehören zusammen auf Leben und Tod. Wie im Weltkrieg empfanden wir in diesen Tagen unsere Kameradschaft als ein starkes und großes Erlebnis. Das gilt im engeren Sinne für uns Soldaten, in gleicher Weise aber für unser ganzes deutsches Volk. Die meisten von Euch haben den polnischen Feldzug mitgemacht, oder hier an der Westfront ihre meist harte soldatische Pflicht erfüllt. Das gemeinsame Erlebnis hat uns alle zu einer unerschütterlichen, kahlbarren und entschlossenen Kampfgemeinschaft zusammengeschweißt, erfüllt vom Willen zum Siege und von der festen Zuversicht der eigenen Kraft und Ueberlegenheit.

Draußen, jenseits des Niemandlandes, scheint man vom Sinne des Weihnachtsfestes wenig zu wissen. Dort hat man gerade in diesem Monat als Kriegsziel die Zerschlagung Deutschlands, die Vernichtung unseres Volkes und die Vernichtung unserer Kultur verfaßt. Gerade wir Soldaten müssen und wollen uns voll darüber klar sein, was das bedeutet. In dieser Lage gibt es für uns Deutsche nur eins: Den uns aufgezungenen Kampf mit voller Entschlossenheit zum siegreichen Ende zu führen. Einmal wird kommen der Tag, an dem das von unserem Führer geschaffene Großdeutsche Reich und der Lebensraum eines 80-Millionenvolkes gesichert ist. Darum sind wir auch fest überzeugt, daß das Recht auf unserer Seite ist. „Ersch wenn wir den Sieg errungen haben“, so lautet die Generaloberst seine Ansprache, werden wir auch wieder

von Frieden sprechen können. In diesem Sinne, meine Kameraden, wollen wir gemeinsam das deutsche Kriegsweihnachten 1939 verleben.

„Du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit“ kommt es in starken Männerchören aus der Kompanie zurück.



Oberbefehlshaber und Soldaten am Weihnachtsfest (Schertl-Wagenborg-M.)

Auf seiner zweitägigen Besichtigungsfahrt hatte Generaloberst von Brauchitsch bereits zahlreichen Truppenteilen und einzelne Soldaten im Abschnitt zwischen Rhein und Mosel persönlich seine Weihnachtswünsche ausgesprochen. Keinen Bunker verließ er ohne einen Weihnachtswunsch an die Besatzung.

Mehrere sind während der Fahrt Gruppen von besonders bewährten Soldaten aufgestellt, denen der Generaloberst als schönes Weihnachts Geschenk das Eiserne Kreuz überreichen kann. Im Augenblick, als er einigen hervorragend bewährten Westfrontkämpfern das EK I verleiht, wird ihm selbst eine überraschende Weihnachtsfreude auteil. Eine toedten eintreffende Meldung besagt, daß ein deutscher Feldwebel mit seinem Spatrupp heute weit hinter den französischen Linien zwei französische Offiziere gefangen und sicher eingbracht hat. Der Krieg findet auch an diesem Tage keine Unterbrechung, auch am Heiligen Abend bezieht die französische Artillerie deutsche Stellungen und geräumte Ertrichaffen, und die Spähtruppe schlägt sich im Niemandland mit dem Feinde herum. Von Frieden werden wir erst sprechen können, wenn der Sieg errungen ist.

Englisches Tankerschiff „Inverlane“

auf eine Mine gelaufen und ausgebrannt

1) Amsterdam. Die Reuters meldet, ist das britische Tankerschiff „Inverlane“ (9141 Tonnen) in der vergangenen Woche auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten. Das Schiff ist völlig ausgebrannt und muß als verloren angesehen werden.

Englisches Feuererschiff durch eine Mine vernichtet.

1) Amsterdam. Die Reuters meldet, wurden die lebendige Besatzung und ein Torpede, die sich an Bord eines britischen Feuererschiffes befanden, in einem Hafen an der englischen Küste als Schiffbrüchige an Land gefeiert. Das Feuererschiff wurde durch eine Mine verlegt, als es in einen Hafen geschleppt wurde. Das Schiff sank innerhalb 4 Minuten.

Vor der Westküste Englands verlegt

1) London. Der englische Dampfer „Zanholme“ 2472 Tonnen, wurde am Montag an der Westküste Englands von einem deutschen U-Boot verlegt. Zehn Mann der Besatzung wurden gerettet.

Norwegischer Dampfer im Atlantik in Seesnot geraten

1) New York. Von der Radiostation Radan wurde ein Ruf des norwegischen Dampfers „Lana“ aufgenommen, der sofortige Hilfe verlangt. Das Schiff befindet sich 600 Seemeilen südlich von Kap Race (Neu-Grundland). In dem Hilferuf wird gesagt, daß die „Lana“ ihre Rettungsboote im Sturm verloren habe. Der norwegische Dampfer „Lopdalsford“ eilt zu ihrer Hilfe herbei.

Wieder ein belgisches Dampfer von einem britischen Kriegsschiff gerammt

1) Brüssel. Ein belgisches Fischdampfer ist in dem Downs von einem englischen Kriegsschiff angefahren und schwer beschädigt worden. Das belgische Schiff ist jetzt in Newcastle eingetroffen, wo die notwendigen Reparaturen vorgenommen werden.



Beförderung zum Admiral

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Vizeadmiral Marschall mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 zum Admiral befördert. (Weißbild-Wagenborg-M.)

Kapitänleutnant Vrien dankt der Heimat

Ein Zwiegespräch mit dem Rundfunk beim Weihnachtswunschkonzert für die Wehrmacht
X Berlin. Während des Weihnachtswunschkonzertes für die Wehrmacht am 2. Freitag wurde den Millionen von Hörern an den Fronten und in der Heimat eine freudige Überraschung dadurch zuteil, daß Kapitänleutnant Vrien, der Kampferdrolle, rühmreiche Sieger von Scapa Flow, in einem kurzen Zwiegespräch mit einem Rundfunkprediger, der ihn zu Hause aufgesucht hatte, einige Grußworte an die Heimat richtete. Der so erfolgreiche U-Boot-Kommandant ist bekanntlich am 20. ds. Mts. von seiner dritten Fernfahrt, auf der er einen schweren Kreuzer der London-Klasse torpediert und vernichtet und mehr als 26 000 BRZ. feindlichen Handelschiffraum versenkt hat, in die Heimat zurückgekehrt. Kapitänleutnant Vrien bestätigte unter Hinweis auf die leinerzeit bekanntgegebene eindeutige Sondernachricht seinen von Erfolg gekrönten Angriff auf den schweren Kreuzer. Es sei ihm und der ganzen Besatzung eine besondere Freude und Genugtuung gewesen, im weiteren Verlauf der Unternehmung noch eine ganze Anzahl von englischen Handelschiffen auf den Meeresgrund zu schießen. „In die Heimat zurückgekehrt, habe ich Berge von Post mit Grüßen, Glückwünschen und Liebesgaben vorgefunden, und ich möchte allen, die unser Gedacht haben, meinen Dank und den Dank meiner Besatzung aussprechen. Wir haben uns über die Anteilnahme, die unsere Aktionen im deutschen Volk hervorgerufen haben, außerordentlich gefreut. Nach Beendigung der Verfliegerzeit lauter für uns alle wieder die alte Parole: „Man an den Feind!“
Auch auf dieser neuen Unternehmung und bei allen weiteren Englandfahrten werden den Kommandanten und seine wädrer Besatzung innigste Wünsche des ganzen deutschen Volkes begleiten.

Kapitän J. S. Langsdorff beigesetzt

Buenos Aires. Kapitän zur See Langsdorff wurde in der Argentinischen Hauptstadt beigesetzt. Es war eine der gewaltigen Trauerkundgebungen, die jemals in Argentinien stattfanden.

Villa Jirio in San Remo für deutsche Kriegsbeschädigte

X Berlin. Die in Turin lebende Frau Martha Selbe geborene Gerden, die aus Hamburg stammt, hat dem Führer die Villa Jirio in San Remo, die Kaiser Friedrich III. im Winter 1887/88 bewohnte, als Stiftung zur Verfügung gestellt.

Der Führer hat diese Stiftung angenommen und verfügt, daß das in einem größeren Park gelegene geräumige neuzustellende eingerichtete Gebäude als Erholungsheim für deutsche Kriegsbeschädigte Verwendung finden und in die Verwaltung des Deutschen Kriegervereins Davos übernommen werden soll.

Der Führer hat Frau Selbe als äußeres Zeichen seines Dankes für die hochherzige Stiftung das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege verliehen.

Bisher 196 Tote des Eisenbahn-Unglückses in Genthin

X Berlin. Die Zahl der Todesopfer des folgenschweren Eisenbahnunglückses in Genthin hat sich immer noch erhöht. Durch den Tod zahlreicher Schwerverletzter ist die Zahl der Toten bis auf 196 gewachsen. Noch schweben weitere Schwerverletzte in Lebensgefahr. Da die Namen einiger Verwundeter noch nicht haben festgestellt werden können, arbeiten Nachkommissionen der Kriminalpolizei im Verein mit der Unfallstelle der Reichsbahn in Genthin an der Identifizierung der Leichen. Für Aufnahmehilfe an die schwerverletzten Angehörigen stehen alle Reichsbahndirektionen (Presseamt) und die Unfallstelle im Bahnhof Genthin jederzeit zur Verfügung.

Quieta Grün
Auf Nähmittelkarte
Der beliebte Kaffee-Ersatz
Nur 1 Esslöffel auf 1 Liter!

Ein Fernbeben aufgezeichnet

X Heidelberg. Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte verzeichnete in der Nacht vom 27. Dez. ein sehr schweres Fernbeben. Der erste Einschlag erfolgte um 1,02 Minuten 23 Sekunden. Das Hauptbeben wurde um 1 Uhr 10 Minuten 7 Sekunden aufgezeichnet. Das Beben erfolgte um 3 Uhr 55 Minuten. Die Entfernung des Bebens beträgt ungefähr 2000 Kilometer.

Japaner sperren die Grenze nach Indochina

X Tokio. Das japanische Hauptquartier in Süd-China meldet, daß Lungchow an der Grenze nach Französisch-Indochina besetzt und dadurch die Bahnlinie Hanoi-Hanning, also der Übergang von Französisch-Indochina nach China gesperrt worden sei. Die neuen Operationen in diesem Grenzgebiet sind auch politisch bedeutend, da Tokio sich schon wiederholt in Paris über die Waffen-transporte über französisches Gebiet nach China beschwert hat.

Ein Fort in Dublin von bisher unbekanntem Überfallen

X Amsterdam. Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurde in Dublin von bisher unbekanntem Tätern ein Überfall auf ein Fort verübt. Ein Mann erschien an der Pforte der Festung und forderte Einlass mit einem Paket, das für den Kommandanten bestimmt sei. Sobald er die Nummernkarte der Festungswache mit dieser Mitteilung abgeliefert hatte, kamen bis zu 100 Männer hinzu und überwältigten die Wache. Die Wachen hatten keine Zeit mehr, Alarm zu schlagen. Den Eindringenden gelang es, mit Munition aus der Festung zu entweichen. Bei ihrer Beute handelt es sich insbesondere um eine Menge kleinerer Handwaffen. Ein Wächter des in der Nähe gelegenen Phoenix-Parks versuchte, nachdem er den Alarm, der bei dem Überfall entstanden war, gehört hatte, Alarm zu geben. Die Täter schossen ihn jedoch nieder und verwundeten ihn schwer.
Wie aus der diesbezüglichen Reutermeldung aus Dublin hervorgeht, handelte es sich um ein wohlberlegtes Unternehmen. Nähere Einzelheiten sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Das französische Gelbbuch:

Ein Selbstbekenntnis der Kriegsschuld der Weltmächte

X Berlin. Amisch wird verlaunt:
Das nach langem Zögern von der französischen Regierung veröffentlichte Gelbbuch zur Vorgeschichte des Krieges bestätigt nunmehr auch von französischer Seite die Schuld der Weltmächte am Kriegsausbruch. Diese Dokumentensammlung ist eine völlig willkürliche und lückenhafte Auswahl von Schriftstücken, die bis für den Kriegsausbruch wichtigsten Vorgänge nicht behandelt. Aber selbst in dieser Form beweist sie aufs neue, daß die Weltmächte nicht getan haben, um Polen vom Weg des Verderbens zurückzuhalten. Der Angriffswille des polnischen Chauvinismus und die Vergewaltigung des deutschen Volkstums, die der Welt heute in allen Einzelheiten bekannt sind, wurden von den Weltmächten bewußt geduldet, um Deutschland zu zwingen, in berechtigter Notwehr Gewalt mit Gewalt zu beantworten, damit den Völkern Westeuropas ein Vorwand für den Beginn des Eintretenskrieges geliefert werden könnte.

In diesem Zusammenhang sei zunächst auf einige der eklatantesten Widersprüche und Lügen des Gelbbuches hingewiesen. So behauptet das Gelbbuch, der Reichsaussenminister habe bei seinem Besuch in Paris im Dezember 1938 erklärt, er werde logisch nach seiner Rückkehr die Frage einer internationalen Garantie der Tschecho-Slowakei erneut in Erwägung ziehen. Genau das Gegenteil ist wahr! Der Reichsaussenminister hat dem französischen Außenminister, als dieser das Thema der Garantie anschnitt, erwidert, daß das Aufwerfen dieser Frage die deutsch-französischen Beziehungen sofort wieder trüben würde, worauf dann Herr Bonnet seinerseits deutlich zu erkennen gab, daß Frankreich sich zukünftig an den Ostfragen desinteressieren werde.

Der Reichsaussenminister hat die alten Propagandalügen über die Vorgänge beim Besuch des Präsidenten Dacha in Berlin im März 1939 wieder aufzuwärmen. Die Berichte des französischen Botschafters, der von diesen Vorgängen keinerlei persönliche Kenntnisse haben konnte, müssen nach allem, was von amtlicher deutscher Seite hierüber bekanntgegeben worden ist, von A bis Z als glatte Selbsttäuschung bezeichnet werden.

Nur aus dem englisch-französischen Kriegswillen heraus ist es ferner zu verstehen, daß der französische Botschafter in Berlin sich durch einen Bericht vom 17. August 1938 erheben konnte, daß Echo der deutschen Presse auf die Verfolgung der Volksdeutschen in Polen als Propagandamittel hinzuzustellen, das nur einen Vorwand für die deutsche Intervention liefern sollte.

Dieser Kriegswille der Weltmächte mußte naturgemäß in dem großzügigsten letzten Versöhnungsangebot des Führers an Polen eine schwere Gefahr sehen. Auch dies wird im französischen Gelbbuch offen ausgegeben. Es wird zwar behauptet, Frankreich und Großbritannien hätten in Warschau interveniert, damit Polen, das ursprünglich ja von England gefordert und nach englischen Behauptungen von Polen schon gebilligte Verfahren der direkten Besetzung nun wirklich annehme. Die wahren Absichten der

englisch-französischen Politik enthält Botschafter Goulondre jedoch, indem er seiner Regierung berichtete, daß ein Kommen Bede nach Berlin eine „ernste Unannehmlichkeit“ bedeuten müsse, da dies einen zu großen „moralischen Erfolg“ Deutschlands bedeuten würde, den man der nationalsozialistischen Regierung nicht gönnen wollte.

Das am 30. August, abends, dem englischen Botschafter in Berlin mitgeteilte und erläuterte deutsche Angebot (sog. 16 Punkte) an Polen, das am 31. August der Welt durch den deutschen Rundfunk bekanntgegeben wurde, ist von der internationalen Öffentlichkeit als gerecht und billiger Vorschlag anerkannt worden. Auch die französische Propaganda muß deshalb behaupten, daß Polen dieses Angebot niemals abgelehnt habe. Tatsächlich hat der polnische Rundfunk am 31. August, 11 Uhr abends, die deutschen Vorschläge als unannehmbar und unverfügbar bezeichnet. Trotz dreifacher Lüge wird also nicht darum herumzukommen sein, daß Polen den großzügigen deutschen Vorschlag am 31. August abends rundum abgelehnt hat. Nach dem Gelbbuch hätte also der Sender Warschau nicht die 16 Punkte, sondern die in der Rote Deutschlands vom 29. August enthaltenen Vorschläge abgelehnt, da diese — nach französischer Ansicht — allerdings „draconische Bedingungen“ enthalten hätten, bei deren Erfüllung nur ein kaum noch unabhängiger polnischer Reststaat übrig geblieben wäre. In Wahrheit stellte die deutsche Rote vom 29. August das Grundprinzip: Lösung der Danziger und Korridorfrage, Sicherung des Lebens der deutschen Volksgruppe im übrigen Polen, auf, das dann in dem Botschafter Henderson am 30. August mitgeteilten ausführlichen Plan durch die maßvollen Ausführungsvorschläge ergänzt wurde. Von einer Bedrohung der polnischen Unabhängigkeit oder von draconischen Bestimmungen war in der Rote vom 29. August keine Rede; in Wirklichkeit hieß es in ihr ganz ausdrücklich: „Im übrigen hat die deutsche Reichsregierung bei ihren Vorschlägen nie die Absicht gehabt, lebenswichtige Interessen Polens anzugreifen oder die Existenz eines unabhängigen polnischen Staates in Frage zu stellen.“

Deutschland hat Polen in letzter Stunde nochmals ein gerechtes Angebot gemacht; Polen hat dieses Angebot abgelehnt; die Regierungen der Weltmächte haben diese Ablehnung gewollt und deshalb nichts getan, um sie zu verhindern; sie fürchteten die Verhängung, zumal sie einen „moralischen Erfolg“ der deutschen Friedenspolitik hätte darstellen können. Das französische Volk, das heute die Folgen dieser Politik zu tragen hat, soll nun durch Lügen und Verdrehungen davon überzeugt werden, daß „eine friedliche Lösung der internationalen Krise in Ehre und Würde für alle Völker“, wie sie Daladier in seinem Brief an den Führer vom 26. August forderte, angeblich von Deutschland nicht zugelassen worden sei.

In Wahrheit ist aber auch dieses Gelbbuch, auf das noch näher einzugehen sein wird, und zwar genau wie das englische Gelbbuch, ein eklatantes Selbstbekenntnis der englisch-französischen Kriegsschuld.

Drei Minensfelder an Englands Küsten

Treibminenengefahr wächst! Englandfahrt — Todesfahrt

X Berlin. Die britische Admiralität gibt bekannt: „Um gegen die Methoden der deutschen U-Bootführung auszuweichen, werden in den Küstengebieten von England und Schottland drei Minensfelder angelegt werden, ohne daß sie öffentlich bekanntgegeben werden. Schiffe, die sich ohne Vorwarnung in diese Gebiete begeben, tun dies auf eigene Gefahr.“

Wer in englischen Geleitzügen fährt, gibt die Neutralität auf!

X London. In der „Sunday Times“ beschuldigt sich Scrutator mit dem bisherigen Verlauf des Seekrieges. Am Ende seines Artikels drückt er die Hoffnung aus, daß sich neutrale Schiffe mehr als bisher dem englischen Geleitzug angeschlossen würden. Hierin würde dann die formelle Anerkennung liegen, daß die britische Marine nicht nur in Verteidigung englischer Interessen, sondern zum Schutze des Rechtes und der gemeinsamen Freiheit kämpfe.

Passagierdampfer „Samarra“ stieß mit englischem Truppentransporter zusammen

X Amsterdam. Der 19507t große englische Passagierdampfer „Samarra“ hatte wie kürzlich berichtet, seine Reise nach Amerika plötzlich unterbrochen und war nach England zurückgekehrt. Der Grund seiner unvorhergesehenen Rückkehr wird nun durch eine Meldung des „Dei Nationale Dagblad“ bekannt. Das Blatt berichtet nämlich, die „Samarra“ sei im Kanal mit einem englischen Truppentransportdampfer, der Weihnachtsurlaub nach England brachte, zusammengestoßen. Dieser Zusammenstoß sei nur sehr langsam etwas bekanntgemorden. Zunächst habe Reuters nur gesagt, die „Samarra“ sei „fast zusammengestoßen“, hätte aber später angeben müssen, daß der Dampfer „Samarra“ an der Kommandobrücke beschädigt worden sei und daß einige seiner Rettungsboote verlorengegangen seien. Von dem Truppentransportdampfer werde nur gesagt: „Leichte Havarie“.

Glückwünsche

zum neuen Jahre anbieten Sie

Ihren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten durch eine persönliche Einzel-Anzeige in der Jahresschrift bzw. Neujahrsnummer des **Rieser Tagesblattes**. Es ist dies nicht nur der einfach und billigere Weg, einer geschäftlichen Verbindlichkeit zu genügen, sondern Sie können mit der Glückwunschanzeige zugleich eine Werbung verbinden, indem Sie von Ihren Kunden und Geschäftsfreunden das bisherige Wohlwollen auch im neuen Jahre erbitten. Man gebe die Anzeige baldigst in die **Tagesblatt-Druckerei**, damit Verdruss durch Versäumnis erspart bleibt. Regelmäßig wiederkehrende Neujahrs-Glückwünscher können Ihre Anzeige mit „Wie gehabt“ besetzen; die Geschäftsstelle wird für pünktliche Veröffentlichung der Anzeige sorgen.

Tageblatt-Geschäftsstelle

Rieser, Goethestraße 59 — Telefon Nr. 1257

„Raubstaat England“

Eine politische Großschau in München

Eröffnung durch Gauleiter Wagner

X München. In der Hauptstadt der Bewegung wurde am Samstag die große politische Ausstellung „Raubstaat England“ durch den Reichsverteidigungs-Kommissar der Bezirkskreise 7 und 13, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, in der neuen Staatsgalerie am Königl. Hof festerlich eröffnet. Diese Schau hat die Aufgabe, allen Volksgenossen das wahre Gesicht Englands zu zeigen und sie dadurch in dem Glauben an den Sieg des deutschen Volkes zu stärken. In intensiver Gemeinschaftsarbeit von Partei, Wehrmacht und Staat ist die Ausstellung in nur drei Wochen eröffnet worden. Leiter ist der Münchener Gauamtsleiter Dr. Müller.

Zwei Gewaltverbrecher hingerichtet

X Berlin. Am 23. Dezember 1939 ist der 25jährige Franz Schrauffetter und der 30jährige Celestin Raubner aus Alshelm bei München hingerichtet worden. Die durch Urteil des Besonderen Straßensendes des Reichsgerichts vom 18. Dezember 1939 wegen gemeinschaftlichen Totschlages und Verbrechens gegen die Verordnung gegen Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden waren. Schrauffetter und Raubner, zwei vielfach vorbestrafte Gewaltverbrecher, überfielen nach einem vorausgegangenen Wirtshausstreit einen Arbeitskameraden in der gemeinschaftlichen Wohnung grundlos und martierten ihn in grausamster Weise zu Tode.

Vollstreckung eines weiteren Todesurteils

X Berlin. Am 23. Dez. 1939 wurde der am 3. Okt. 1918 geborene Paul Lehmann hingerichtet, der durch Urteil des Sondergerichtes für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau vom 24. 11. 1939 wegen Verbrechens gegen § 4 der Verordnung gegen Volksfeindlinge vom 5. 9. 1939 zum Tode verurteilt worden war. Lehmann hatte am Abend des 17. Oktober 1939 zwischen Bronnendorf und Aumern eine BDM-Gruppenführerin, die nach Ausübung ihres Dienstes allein auf ihrem Wege nach Hause fuhr, überfallen und genötigt. Er hatte sich hierbei zununehmend gemacht, daß die Strafe infolge der Kriegsverhältnisse nur wenig befristet war.

10 Jahre Zuchthaus für eine Verräterin am Deutschtum

X Berlin. Das Sondergericht in Königsberg verurteilte die Ehefrau Maria Sattler aus Wrisberg, Kreis Insterburg, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, weil sie geschlechtliche Beziehungen zu einem polnischen Kriegsgefangenen unterhalten hatte. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafgesetze zum Schutze der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. November 1938. Durch diese Vorschrift wird der Umgang mit Kriegsgefangenen mit Gefängnis und in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft, wenn er in einer Weise erfolgt, die das gesunde Volksempfinden gröblich verletzt. Das Urteil des Sondergerichtes Königsberg stellt eine eindringliche Warnung für alle Elemente dar, die während des Existenzkampfes unseres Volkes ihr Deutschtum vergessen und den Stolz des Volkes verletzen.

600 Tote beim Weihnachtsverkehr in U.S.A.

X New York. An den Weihnachtsfeiertagen ereigneten sich in den Vereinigten Staaten wieder zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher wurden 600 Tote gemeldet.

Holländisches Filmtheater ausgebrannt

X Amsterdam. Am 2. Weihnachtsfeiertag brach ein Großfeuer in einem der größten Kinos in Alburg aus. Der Kassierer des Theaters kam in den Flammen um. Das Theater war, ehe der Brand gelöscht werden konnte, völlig ausgebrannt.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Mit dem Kieler Sportverein im Thüringer Land!

Der VfB. Erfurt wird vom KSV. glatt 3:1 (1:0) geschlagen!

Die Wetterlage am Heiligabend und 1. Weihnachtstag war wirklich nicht rosig. Umstetig erwartete man im Lager des KSV. aus diesem Grunde eine Abgabe des Spieles. Die Thüringer hatten aber anscheinend gute Kuverten. Als dann am 2. Feiertag vor Abgang des Tages noch keine Abgabe eingegangen war, machte sich der KSV. auf die Reise.

Nach einer zweistündigen Pause in Weiszig ging es aber in flotter Fahrt weiter durchs Thüringer Land, an Apolda, Weimar vorbei nach Erfurt.

Der VfB. Erfurt hatte das Kommen der Kieler Mannschaft in großer Aufmachung angekündigt. Kein Wunder, daß 2000 Zuschauer erschienen waren. Leider waren aber die Platzverhältnisse nicht die besten. Der schmale, stark aufgeweitete Platz stellte ziemliche Anforderungen an die Spieler. In den Erfurter Zeitungen gab man der heimischen Mannschaft ob ihrer letzten gelieferten guten Spiele gute Siegesaussichten. Aber schon nach wenigen Spielminuten wurden die Zuschauer eines anderen belehrt. Selbiger brachte die Kieler nach seiner Vorgabe von Weisenbauer in Führung. Nach diesem schnell erlangten Erfolg glaubte man an eine hohe Niederlage der Erfurter. Aber sie wehrten sich wie die Löwen. Daß aber das Resultat wenigstens vorläufig nicht höher wurde, lag an der Kieler Sturmreihe, die es aber wiederum auf den schweren Boden schob! Jedenfalls hatten die Kieler eine Reihe ganz ausgezeichneter Torgelegenheiten, die aber wegen schlechter Schußleistungen ausgelassen wurden. Selbst einen Elfmeter ließ Selbiger aus. Der Ball wurde zwar scharf, aber knapp vorbei geschossen. Ein lebhaftes Spiel, mit vielen guten Spielmomenten, aber mit wenig Toren. Nach der Pause kommt noch mehr Tempo ins Spiel. Die Kieler gehen darauf aus, den Sieg sicher zu stellen. Es will aber nichts gelingen. Die unmöglichsten Sachen werden vor dem Tor versetzt, dann klappert es aber doch einmal. Werner hat den Ball zu Weisenbauer vorgelegt, der den Ball in die Ecke zum 2:0 einschleift. Eine hohe Flanke von Artz kommt zur Mitte, Werner läuft darnach und kann den Ball zum 3:0 einschleifen. Nicht aber 3:0, sondern 6-7:0 hätte das Spiel stehen müssen. Die Kieler sind aber auch zu zufrieden und lassen dann auch das längst verdiente Ehrenrot der tapfer kämpfenden Erfurter zu. Langsam tritt die Dämmerung herein und da geht auch das Spiel zu Ende.

Die Kieler gewannen verdient, die Posten waren gut besetzt, wenn man auch den einen oder anderen Spieler gern in besserer Form gesehen hätte. Die „Festtage“ bekommen anscheinend doch nicht jeden!

Mit der Heimkehr der Mannschaft waren auch die Weihnachtstage vorüber. Neujahr ist der KSV. Spielfrei, aber am 7. Januar geht es wieder um Meisterschaft und Aufstieg und zwar gegen 08-Neißen in Kiefa. Ein Spiel, was wieder einmal guten Sport bringen wird.

Feiertags-Fußball des SV. Nikitz

Zwei schöne Siege über Ostrau!

Auch am Weihnachtstag ruhte der Spielbetrieb im Sportverein Nikitz nicht und kam noch in letzter Stunde ein Spielabschluss mit dem T. Ostrau zustande. Die Turnierteile vom Rudeteich hatten besonders in der Vorjahreszeit ganz ansehnliche Ergebnisse erzielt und wollten neuerdings ihre Spielstärke weiterhin erproben. So standen sich beide 1. Mannschaften am 1. Weihnachtstag in Ostrau gegenüber. Bis zur Halbzeit nahmen die Nikitzer den Gastgeber auch sehr leicht und mit nur 2:1 für Nikitz wurde gewechselt. Aber dann waren die Turner am Ende ihrer Kräfte. Sie hatten sich zu sehr verausgabt, während die Nikitzer mehr und mehr aufkamen. Tor um Tor stieg das Ergebnis von 2:1 und am Schluß hieß es gar 13:4 für die Nikitzer. Den Löwenanteil an den Toren sicherte sich Schwarze, der mit 8 Toren einen überaus guten Schusstag hatte.

Der Jugend war auch ein 7:3 (3:1) vergönnt. Die Ostrauer Jungen hatten sich diesmal vorgenommen, die letzten in Jahreshäuten erlittene zweifelhafte Niederlage unbedingt zu schmälern, was ihnen auch gelang. —

Schmales Programm in der Fußball-Bezirksklasse

Aus Punkt- und Freundschaftsspielen bestand das Weihnachtsprogramm der Fußball-Bezirksklasse in Sachsen. Im Dresdner Bezirk gab es überhaupt keine Spiele und auch sonst war das Programm recht schmal. Im Bezirk Leipzig gewann den einzigen Punktspielsieg die Elf der Sportf. Leipzig 5:4 gegen Eintracht Leipzig. Im Freundschaftstreffen behielt TuS. Leipzig 3:1 gegen Wader Leipzig die Oberhand. Im Bezirk Sogland-Westfalen gab es zwei Freundschaftstreffen. 1. Bogli. FC. Blauen behauptete sich 6:1 gegen VfB. Blauen. SV. Jülich und VfB. Auerbach trennten sich 3:3. Im Bezirk Chemnitz wurden vier Punktspiele durchgeführt. In Staffel 1 setzten sich VfB. Adorf 5:1 gegen Sportf. 01 Chemnitz und Sportf. Hartau 6:4

Kostenlose Unfallversicherung im Rdf. Sport

Aufbau der Sportverletzten-Fürsorge

Der Kurkurs des Reichsorganisationsleiters der RSDAP, an die verantwortlichen Männer in den Betrieben, die Deutsche Arbeitsfront in ihren Bemühungen um die Gesunderhaltung des schaffenden Menschen gerade im Kriege nach besten Kräften zu unterstützen, hat einen nachteiligen Erfolg erzielt. Die stetig wachsenden und zum großen Teil sich sprunghaft steigenden Teilnehmerzahlen in den Betriebsportgemeinschaften und Rdf. Sportkursen haben das Sportamt der Rf. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranlaßt, über seine verstärkte Kriegsarbeit hinaus, die Sportverletzten-Fürsorge großzügig auszubauen. Durch den Abschluß einer für alle Jahresportarten-inhaber kostenlosen Sportunfallversicherung wurde dieses Vorhaben umgehend verwirklicht. — Diese Sportunfallversicherung, in deren Genuss alle Inhaber der gültigen Jahresportkarte ohne finanzielle Belastung kommen, tritt am 1. Januar 1940 in Kraft. Sie sieht u. a. folgende Leistungen vor: 1500 RM für den Todesfall, 5000 RM für den Invaliditätsfall, bis zu 350 RM für Heilkosten für jeden Versicherungsfall, bis zu 200 RM für Verletzte und bis zu 300 RM für Verheiratete als Entschädigung für nachgewiesenen Wohnausfall, für Antrag und nach besonderen Richtlinien des Sportamtes. Damit hat die Deutsche Arbeitsfront eine neue soziale Maßnahme durchgeführt, deren günstige Auswirkungen gerade im Kriege wertvoll in Erscheinung treten werden.

gegen Breußen Chemnitz durch. In Staffel 2 gewann der VfB. Hohenstein-Ernstthal bei der Sportf. Hartmannsdorf nur 3:2 und im anderen Treffen gingen FC. Kohnen und Döbelner 5:5 auseinander. Am 2. Feiertag unterlag VfB. Hohenstein-Ernstthal im Freundschaftsspiel 3:4 gegen SV. Gröna. SV. Limbach besiegte sich gegen TuS. Oberrothna mit einem 2:2. Im Nachbargau Mitte weichte der Kieler SV., der mit einem 3:1-Sieg gegen den VfB. Erfurt heimkehrte.

Um die Punkte in der Fußball-Gauklasse

In den Weihnachtstagen gab es in der Fußball-Gauklasse nicht das übliche Freundschaftsspielprogramm, sondern es wurden Punktspiele ausgetragen. Durchwegs gab es dabei die erwarteten Ergebnisse:

Staffel 1:

VfB. Leipzig	—	Tura 09 Leipzig	4:0 (1:0)
Fortuna Leipzig	—	FC. Planitz	1:3 (0:1)
VfB. Glauchau	—	Konfordia Plauen	1:1 (1:1)

Staffel 2:

Chemnitz SC.	—	FC. Harta	3:2 (1:2)
Vollst. Chemnitz	—	GM. Dresden	3:1 (2:0)

Die Rangordnung der Staffeln:

Staffel 1	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
VfB. Leipzig	4	2	1	—	14:4	7:1
FC. Planitz	4	2	1	—	7:3	5:3
Fortuna Leipzig	4	2	—	2	11:10	4:4
Tura 09 Leipzig	4	2	—	2	7:10	4:4
VfB. Glauchau	4	—	2	2	7:11	2:6
Konfordia Plauen	4	—	2	2	3:11	2:6

Staffel 2	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Dresdner SC.	2	2	—	—	9:1	4:0
Vollst. Chemnitz	3	2	1	—	7:3	5:1
Chemnitz SC.	4	2	—	1	12:6	6:2
Sportf. 01 Dresden	3	2	—	1	9:8	4:2
FC. Harta	4	—	1	3	7:15	1:7
GM. Dresden	4	—	—	4	4:15	0:8

Sächsischer Schiedsrichter für den Tschammerpokal

Zwei sächsische Unparteiische sind zur Leitung von Tschammerpokalspielen der 4. Schlußrunde am 7. Januar berufen worden. Schulz-Dresden steift das Spiel 1. FC. Nürnberg gegen Fortuna Düsseldorf und Illig-Chemnitz ist Schiedsrichter des Treffens Blau Weiß Berlin gegen Rapid Wien.

Fußballers Weihnachten

brachten diesmal in der Haupttage Punktspiele, da die Terminnot zur Ausübung aller Tage zwingt. So mußten manche Vereine sogar an beiden Feiertagen antreten, um die Treffen zur Kriegsmesserschaft rechtzeitig zu beenden, beispielsweise in Schlesien, Westfalen und Baden. Dabei übertrafen diejenigen Mannschaften, die Urlaubereisen einlegen konnten, durch große Leistungen, die der bisherigen Form widersprachen. In Berlin gab die die Abteilungs A während der Elektra einen Punkt im Spiel gegen Hertha-BSC. ab, während in Abteilung B Union Oberschönebeck nach 10:1 am 2. Weihnachtstag durch die Siege über VfB. Bielefeld mit 7:1 und Westfalen Berne mit 4:1 die Sonderstellung der Meisterrolle im Gau Westfalen. 2:1-Tore erzielte der SV. Waldhof in Baden, wo die Spielg. Sandhofen 6:1 und die FC. Kirchheim gar mit dem für Fußballmeisterschaftsspiele ungewöhnlichen Ergebnis von 17:0 hineingelegt wurden. Die Führung in Bayern haben die drei Vereine FC. Augsburg, München 1890 und FC. 06 Schweinfurt mit je 3 Verlustpunkten. In der Ostmark letzte sich Rapid Wien durch zwei schöne Erfolge gegen den FC. (3:0) und Admira (5:3) an die Spitze und sollte mit seinem ausgezeichneten Stürmer Winder auch weiterhin die erste Rolle spielen. Favoriten in den beiden Staffeln des Gauess Sachsen sind der VfB. Leipzig sowie der Dresdner SC., obwohl die Dresdner erst zwei Spiele erleidet haben. In einem Gesellschaftstreffen mit der Rf. Tgm. Leipzig bewiesen sie jedoch durch ihren 4:0-Sieg, daß sie das Vertrauen zu Recht tragen. Das Hauptereignis im Rheinland war der Ausnahmskampf der beiden Gau Mittelrhein und Niederrhein, den die junge Niederrhein-Elf über den mit ast-behäfteten Kräften antretenden Gau Mittelrhein 2:1 gewann. Besonders geteilt beim Sieger der Mittelrainer Vieren (Damborn) sowie Heibach (Düsseldorf), beim Unterlegenen der Rationalspieler Gauele. Bei den Punktspielen am Niederrhein zeichnete sich wieder einmal Fortuna Düsseldorf aus.

Schleiers Auswahlmannschaft für die kommenden Fußballspiele gegen Berlin und zur Pokalrunde wird sich nach dem Ergebnis des Treffens Obereschleien-Westoberschleien hart auf die früher in der polnischen Rationelle tätigen Spieler aus Ost führen. Das Beutener Spiel Ost-West gewann Ost mit 4:3 (4:1).

UEJ. genehmigte den Termin

Großdeutschlandfahrt vom 27. Juni bis 21. Juli

Nach nachträglich wird jetzt von der Vorstands-Sitzung des Radsport-Weltverbandes in Brüssel bekannt, daß auch für die Großdeutschlandfahrt 1940 ein Termin beantragt und genehmigt wurde, die Zeit vom 27. Juni bis 21. Juli. Die Aufnahme dieses Termins in den verständlicherweise nicht sehr umfangreichen Radsport-Kalender 1940 erfolgte vorwiegend, da im Augenblick die Entwicklung noch nicht zu übersehen ist. Die Tatsache beweist aber erneut, daß man gewillt ist, die Deutschlandfahrt auf alle Fälle zu halten, wenn die Möglichkeiten einer Austragung gegeben sind.

Helsinki hat noch nicht verzichtet

Ausländische Blätter brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß Finnland seinen Antrag, die Olympischen Spiele 1940 zu veranstalten, an das Internationale Olympische Komitee zurückzugeben habe. Wie das Organisationskomitee, das während der Dauer der Kampfhandlungen in Finnland nur beschränkt arbeitet, jetzt aus Helsinki mitteilt, entsprechen diese Gerüchte nicht den Tatsachen. Das Komitee wird vielmehr im Januar oder Februar zu einer Sitzung zusammentreten und weitere Beschlüsse fassen. Das Schicksal der XII. Olympischen Spiele ist also noch nicht entschieden.

MSU. Pl. 44 immer noch siegreich

Unsere starke Pioniermannschaft, führte im Felde gegen eine Soldatenmannschaft der Gauliga ein Leibespiel durch und konnte ihre alte Überlegenheit aufs neue beweisen. Siegte sie doch mit 13:6 (9:2).

Die Pioniere, die in folgender Aufstellung spielten:

Werner
Fehje
Schiffner
Rehbohn
Griebach
Freund
Vöbede
Schreiber
Denner
Müller
Thron.
legten gleich von Anfang an ihr gewohntes schneidiges Tempo vor und konnten bis zur Halbzeit auf 9:2 davonziehen. Der Gegner, der ein hartes aber gutes Spiel zeigte, fand sich in der zweiten Hälfte besser und kam bedenklich nahe, zumal er mit Torwächterwechsel gut getan hatte, aber den bekannten Bombenwürfen von Schreiber war auch dieser Hüter nicht gewachsen. Werner im Tor, dazu die alte Verteidigung, boten ihr Bestes.

In Anbetracht der langen Spielpause ist dies ein beachtliches Ergebnis!

Der Eiswinter im Sportpalast

Unentschiedener Eishockeykampf Berlin—Brag
Nach der gelungenen Eröffnung des Berliner Eiswinters vor Angehörigen der Wehrmacht wurde am ersten Feiertag im Sportpalast vor ausverkauftem Hause eine dreitägige Veranstaltung gestartet. Im Eishockeystadtkampf Berlin—Brag standen sich der VfE. Brag und einer Berliner Kombination gegenüber. Das rasche Spiel endete 1:1 (1:0, 0:0, 0:1), da die Berliner eine kleine Überlegenheit nicht auszunutzen verstanden. Rudi Ball brachte Berlin in Führung, aber im letzten Drittel fiel durch Violet der Ausgleich. Im Mittelpunkt des Umherlaufringprogramms standen Herber—Baier, die in unübertrifflicher Form eine meisterhafte und vollendete Kür zeigten und zum Abschluß auch in verschiedenen Tänzen ihre vorzügliche Ausdrucksfähigkeit und Harmonie im Lauf zum Ausdruck brachten. Ulrich Kuhn mit seinen vorwegenen Sprüngen und Berlin's, Meisterin Gudrun Ulbricht rauten sonst noch heraus.

Sparta Brag siegte in Hamburg
Die in bester Befehung am Rothenbaum antretende Mannschaft der Brager Sparta gewann den Freundschaftskampf gegen den Hamburger Sportverein vor 5000 Zuschauern mit 5:4 (3:2)-Toren.

Sächsischer Skisport zu Weihnachten

Vaul Kraus 2 sient in Johanngeorgenstadt
Auf der in ausgezeichneten Verfassung befindlichen Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt gab es am 2. Feiertag ausgezeichnete Leistungen der einheimischen Springer. Überlegener Sieger wurde Vaul Kraus 2. Johanngeorgenstadt, der für zwei Wachtelränge von 64 und 69 Meter die Tagesbestnote von 219,7 erhielt. Hinter Kraus belegte in Klasse 1 Hans Böttner-Johanngeorgenstadt mit 194,3 (60) und 61 Meter den zweiten Platz, während in Klasse 2 Max Reichner-Börringen mit Note 196,6 (57) und 66 Meter am besten abschnitt. Beide wurden aber noch übertroffen durch den Jungmann Hans Wolf-Johanngeorgenstadt, der mit 63 und 62 Meter auf Note 198,6 kam, sowie den Jugendlichen Werner Gaerter-Johanngeorgenstadt, der für Sprünge von 60 und 64 Meter mit der Note 197,3 ausgezeichnet wurde. Auch ihre jüngste Nachwuchs ist in Johanngeorgenstadt vielversprechend, denn der 14jährige Quod holte sich mit tauberen Sprüngen von 55 und 59 Meter und Note 184,2 den Sieg in der Klasse für Schulanfänger.

Jugend vor Spitzenklasse am Altsberg
Einen hervorragenden Verlauf nahm der Sprunglauf am 2. Feiertag auf der G. A. Zundelichsanze am Altsberg. Die besten Springer des Vogtlandes waren am Start, dazu einige Sudetendeutsche aus dem benachbarten Schwabradbad. 55 Springer gingen über die in ausgezeichneten Verfassung befindliche Schanze. In Klasse 1 siegte Vaul Schneidemann-Altsberg mit Note 207,4 knapp vor Anton Steinmüller-Schwabradbad mit Note 206,4; beide sprangen 42 und 44,5 Meter weit. Noch besser war der Jungmann Max Reinhold 2-Altsberg mit Note 211,9 und Sprüngen von 44 und 45,5 Meter. Den Vogel schloß aber der 17jährige Dittlerjunge Herbert Friedel-Altsberg ab, der mit 43,5 und 47,5 Meter nicht nur die größte Weite, sondern mit 215 auch die Bestnote des Tages erzielte.

Lang- und Sprunglauf in Altenberg
Innerhalb des reichhaltigen sächsischen Skisportprogramms zu Weihnachten gab es in Altenberg im Tschammerpokal einen Langlauf und einen Sprunglauf. Der Langlauf wurde bei sehr guten Schneesverhältnissen bereits am Heiligabend ausgetragen. Sieger des 11 Kilometer langen Laufes wurde Rudi Kühle—Seiffen in 1:06:20 vor Walter Böttcher-Altenberg. Am 2. Feiertag folgte an der kleinen Kuppenhanschanze ein Sprunglauf, bei dem nur die Weite gemessen wurde. Altmeister Erich Rednagel erzielte sich auf der nicht leicht zu springenden Schanze als Bester in Haltung und Weite und siegte vor Walter Böttcher-Altenberg. Hinter fünf weiteren Springern endete der Europameister im Kunstspringen, Erhard Weis-Dresden, auf dem 8. Platz.

Kriegs-Skimeisterschaften in neuer Form

Nur für Leistungsklasse 1 — Ohne Staffel- und Dauerlauf
Die Ausschreibungen für die Kriegsmesterschaften im Skilanglauf werden gegenwärtig vom Reichsamt bearbeitet, nachdem vorerst einmal die Austragungsorte und Termine festgelegt worden sind. Die nordischen Wettbewerbe werden bekanntlich am 17. und 18. Februar in Ruhpolding, die alpinen am 9. und 10. März in St. Anton im Arlberg-Gebiet entschieden. Aus sportlichen und organisatorischen Gründen werden die Skimeisterschaften 1940 in etwas veränderter Form ausgeschrieben, die Wettbewerbe sind nur für die Leistungsklasse 1 offen und außerdem hat man auf den Staffel- und Dauerlauf als Meisterklasse verzichtet. Es bleibt den einzelnen Gauen überlassen, im Rahmen ihrer Meisterschaften Staffellaufe und Dauerläufe bis zu einer Distanz von 30 Kilometern durchzuführen.

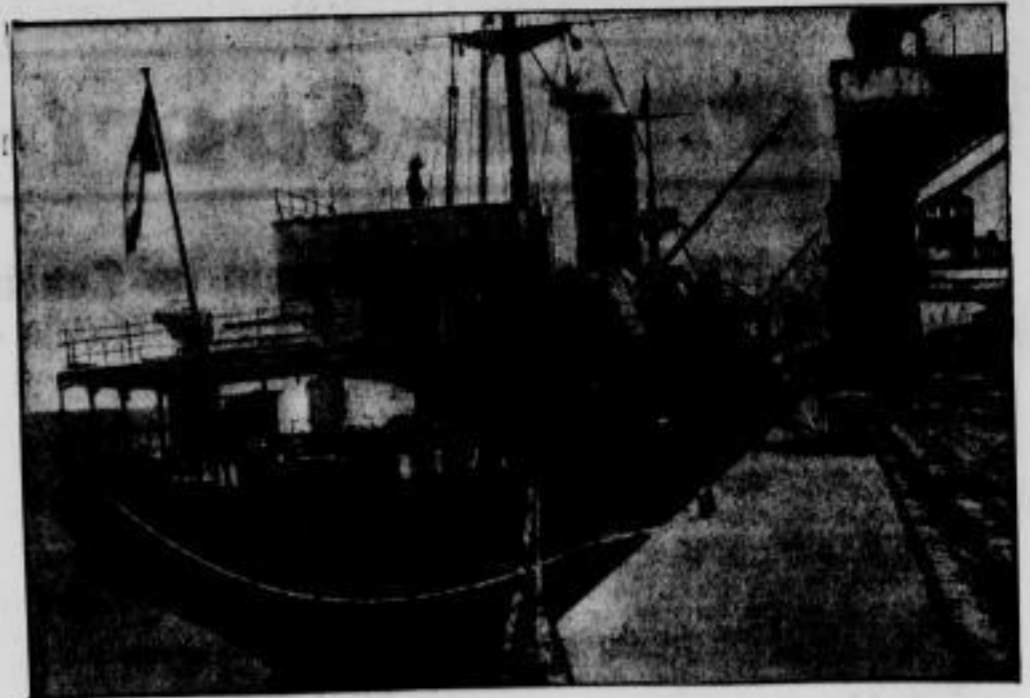
Sport in Kürze

Ein seltenes Ergebnis brachte das Handballspiel Magdeburg—Leipzig in Magdeburg. Zur Pause führte Leipzig 7:0, ging aber in der zweiten Spielhälfte leer aus, während Magdeburg jetzt sieben Tore schob und damit noch unentschieden spielte. — Niederrheins Hockeymannschaft schlug den Gau Mittelrhein 6:3 (2:1).



Minensuchboote bei der Arbeit

Einen schweren und gefährlichen Dienst versehen unsere Minensuchboote. Ihre Tätigkeit kommt nicht nur der deutschen, sondern auch der neutralen Schiffahrt zugute, die auf diese Weise die Gewissheit erhält, daß sie minenfreies Gebiet durchfahren kann. — Bild oben: Einige deutsche Minensuchboote während der Arbeit. Die schaumgekrönten Wellen hinter den Booten zeigen die Lage des ausgebrachten Suchgerätes. — Unten: Eine verdächtige Begegnung: Am Horizont ist ein Dampfer aufgetaucht. Sofort hat sich die Besatzung des Minensuchbootes an die Werkzeuge begeben, um das Schiff anzuhalten, damit es auf Unterbande untersucht werden kann. (P.R. Dietrich-Ech. Wagenborg-M.)



Rechtswidriger französischer Kriegsschiffbesuch in Antwerpen

Der französische Minensucher „Cartmare“ lief vor einigen Tagen in den Hafen von Antwerpen ein, wo er an den Kais festmachte, um später wieder auszulaufen. Bemerkenswert ist, daß mit Ausnahme einer einzigen Zeitung die gesamte belgische Presse keine Notiz von diesem vollkommen rechtswidrigen Besuch eines Kriegsschiffes einer kriegsführenden Macht in einem neutralen Hafen nahm. Auch von einer amtlichen Untersuchung oder gar Protestaktion ist bisher noch nichts verlautbart. Unser Bild zeigt die „Cartmare“ an den Kais von Antwerpen. (Scherl-Wagenborg-M.)



Bild links

Kapitänleutnant Herbert Schulze

der kürzlich von seiner dritten Fernfahrt heimkehrte und während seiner ersten drei Unternehmungen mit seinem U-Boot 80 380 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffraum verfeind hat. Kapitänleutnant Herbert Schulze ist derjenige Unterseebootkommandant, von dem der Erste Lord der britischen Admiralität vor einiger Zeit behauptet hatte, er befände sich bereits als Gefangener in seinem Gewahrsam. (Scherl-Wagenborg-M.)



Unsere tapferen Kämpfer draußen an der Front, in den Bunkern, auf Schiffen und in den U-Booten warten sehnsüchtig auf Post aus der Heimat. Wie gern möchte ihnen jeder täglich schreiben. Täglich kann ihnen ein herzlicher Gruß aus der Heimat zugehen: Unsere Heimatzeitung, das **Nielsaer Tageblatt**. Senden Sie Ihrem Soldaten dieses Gruß. Bestellen Sie das Nielsaer Tageblatt zur Feldpost-Anstellung noch heute. Geben Sie uns, oder unseren Voten die Feldpost-Nummer an, Nielsaer Tageblatt.

Deutsche Soldatengräber in Polen von 1914 bis 1939

Nach der Zahl der im ehemaligen polnischen Staatsraum ruhenden deutschen Gefallenen steht dieses Land unter den Frontgebieten des Weltkrieges an zweiter Stelle hinter Frankreich, als Arbeitsgebiet für die Kriegsgräberfürsorge jedoch an erster Stelle, da die Arbeit in Frankreich zu 1/3 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. bereits geleistet ist. Der Widerstand der polnischen Regierung — Weitaufgibt des Landes, die schlechten Wegeverhältnisse und der Mangel an geschulten Arbeitskräften dürfen dabei nicht vergessen werden — hat die Arbeit des Volksbundes in Polen lange gehindert und bis auf den letzten Tag erschwert. Trotzdem konnte der Volksbund, vielfach mit Hilfe der Volksdeutschen, die Erhaltung und Pflege zahlreicher deutscher Kriegsgräberstätten in Polen vorläufig sicherstellen und in den letzten Jahren mit der endgültigen Ausgestaltung deutscher Ehrenstätten in der Wojewodschaft Warschau beginnen. Mit dem deutschen Sieg in Polen hat die Wehrmacht die Kriegsgräberfürsorge übernommen und führt sie in Zusammenarbeit mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der sich dem Oberkommando der Wehrmacht zur Verfügung stellte, durch. Im Dezemberheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ erscheint ein ausführlicher Bericht

über das Schicksal der deutschen Feldengräber in Polen von 1914 bis zur Gegenwart und über die bisherige Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in diesem Gebiet.

Arbeitskräfte des Volksbundes sind den Gräberoffizieren in Polen beigegeben, um die Ausgestaltung der Gräberstätten des Weltkrieges und des letzten Feldzuges vorbereiten zu helfen. Die Kriegsgräberfürsorge in Polen wird jetzt mit aller Energie durchgeführt. So wird sich der Wille des Gedankens auch im Osten um Deutschland schließen und wir fänden von steigender Kraft deutschen Soldatentums, von Dank und Treue des Volkes und des Reiches Macht und Größe.

Zeitspruch für 28. Dezember 1939

Der Weltkrieg hat uns gelehrt, daß es nicht genügt, tapfere Soldaten zu haben und gute Waffen zu besitzen, sondern daß ein moderner Krieg ein totaler Krieg ist, daß alle daran teilnehmen und daß deshalb das gesamte Volk in der besten geistlichen und körperlichen Verfassung zu sein hat und darin erhalten werden muß. Dr. Leo.



Das wäre nicht nötig gewesen, denn er hatte nichts als eine Tasse schlechten Kaffees und eine halbe Semmel zu sich genommen. Er sah auf seinem schmalen Bett und hielt den Kopf in die Hände gestützt. Vor dem einzigen Bullauge seiner Kabine lärmte das Leitungsgefänge des Telegraphenapparates, der einem hochigen, sich mit wenigen Metern vor dem Bug befindlichen Japaner die Warnung einhämmerte, er werde gerammt, wenn er nicht Platz mache. In allem Ueberflut trotz vom Nagen her noch das Gefühl zunehmender Uebelkeit.

Das wäre nicht nötig gewesen, denn er hatte nichts als eine Tasse schlechten Kaffees und eine halbe Semmel zu sich genommen. Er sah auf seinem schmalen Bett und hielt den Kopf in die Hände gestützt. Vor dem einzigen Bullauge seiner Kabine lärmte das Leitungsgefänge des Telegraphenapparates, der einem hochigen, sich mit wenigen Metern vor dem Bug befindlichen Japaner die Warnung einhämmerte, er werde gerammt, wenn er nicht Platz mache. In allem Ueberflut trotz vom Nagen her noch das Gefühl zunehmender Uebelkeit.

Das wäre nicht nötig gewesen, denn er hatte nichts als eine Tasse schlechten Kaffees und eine halbe Semmel zu sich genommen. Er sah auf seinem schmalen Bett und hielt den Kopf in die Hände gestützt. Vor dem einzigen Bullauge seiner Kabine lärmte das Leitungsgefänge des Telegraphenapparates, der einem hochigen, sich mit wenigen Metern vor dem Bug befindlichen Japaner die Warnung einhämmerte, er werde gerammt, wenn er nicht Platz mache. In allem Ueberflut trotz vom Nagen her noch das Gefühl zunehmender Uebelkeit.

Es ist alles beschäftigt,“ sagte sie, verlor bei einer plötzlichen Seitwärtsbewegung der „Malente“ den Halt und griff nach seiner Schulter. „Ich habe vorher gehört, wie Sie sich aufregten, daß wir nach Vent fahren und nicht nach Cardiff, und das ist letzten Endes das Wichtigste für uns beide.“

„Für Sie auch?“ fragte er in einem Anflug von Spott.

Sie hielt sich mit beiden Händen an der Balkenleiste fest und sagte, als habe sie seine Frage überhört: „Sind Sie je schon auf einem solchen Müllkasten gefahren? — Ich nicht! Vielleicht kommen wir zuvor noch unter. Sehen Sie, es erfüllt sich schon!“ schrie sie auf.

Die „Malente“ bekam in diesem Augenblicke eine schwere See von der Seite her, legte sich in einen spitzen Winkel von 45 Grad und brachte alles zum Stillstand. Was bis jetzt noch seinen Stand behauptet hatte.

Während Karl von Hölcher gegen die Wand klopfte und die schöne Fremde an das Bullauge geschleudert wurde, zerfiel in der Küche Flaschen und Tafelgeschirr, holperten im Laderaum Kisten und Fässer übereinander, wurde dem Kapitän der Boden unter den Füßen weggespült und der Zweite Offizier die Kajütentreppe hinuntergeschwemmt.

In die Fläche des Kochs, das Brillen des Kapitän und das heulende Johlen des Sturmes schnitt ein betäubendes Pfeifen, das Karl von Hölcher den Rest von Farbe aus dem Gesicht nahm.

Ueber die Knie der fremden Frau hinweg turnte er zu Boden, gewann nach zweimaligem Sturz die Lär und hielt einen der vorüberlaufenden Matrosen fest. „Der Kessel?“

„Eine Nieme im Sammelrohr, Monsieur,“ behauptete der, sich lödreichend, hervor.

Daran vermochte auch das Toben des wütenden Kapitän, noch weniger das Brüllen des Steuermannes etwas zu ändern.

Dem kurzen Augenblick der Verwirrung folgte die gebeterische Frage: Wo anlegen? In der englischen Küste Anker zu werfen, war nicht ratsam, denn sie war zu sehr den Nordost-Winden offen, die das Schiff so unbarmerzig durcheinanderschüttelten. Also zurück an die französische Küste.

In Gottes Namen! dachte Karl von Hölcher, als der Kapitän den Befehl zum Wenden gab.

In Gottes Namen, dachte auch die schöne Frau in der Kabine, die mit ansehen mußte, wie die Verwirrung in dem kleinen Raum ihrer Vollendung entgegenging. Sie streckte beide Hände aus, als Karl von Hölcher heimlich durch die Tür fiel und sah im nächsten Augenblicke am Boden, denn die „Malente“ drehte sich um.

„Schluß?“ fragte sie mit verschobenen Lippen.

Er schüttelte den Kopf und versuchte sich mit geschwungenen Beinen und Händen im Gleichgewicht zu halten. „Bleiben Sie, wo Sie sind,“ rief er, als sie aufstehen wollte.

Dann endlich begann die „Malente“ leuwärts auszuscheren, bekam die See von Backbord und fuhr nun mit dem Wind.

„Ach,“ sagte die blasse Frau und benützte Hölchers Anie, um sich auszurichten. „Ich habe an keine Rettung mehr geglaubt. — Haben Sie zufällig Cognac bei sich?“

Er hatte keinen. Aber er erbot sich, ihr welchen zu holen.

Die „Malente“ schlingerte kaum noch und hätte lagenhaft auf den Wellenbergen dahin. Durch die Bullaugen erschien die englische Küste. Der Kapitän kam von der Kommandobrücke und nickte ihm zu. „Wiedergut!“ sagte er und verschwand im Kartenzimmer.

Aus der Tiefe tauchte einer der Bunkerleute auf, schnappte ein paar Atemzüge frischer Luft und verschwand wieder nach unten.

(Fortsetzung folgt)